12. Jahrgang.
Nr. 542

19. April 1929
תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

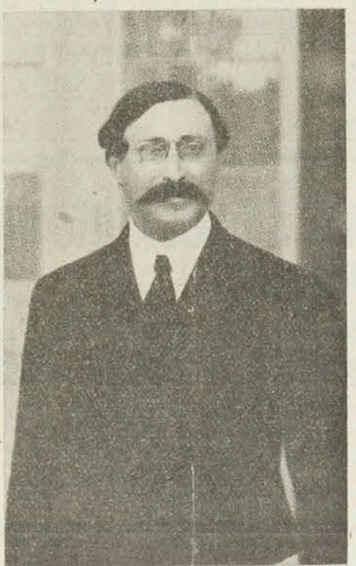
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Léon Blum wieder ins franz. Parlament gewählt.

(JPZ) *Paris*. In der Ersatzwahl in die Kammer hat Léon *Blum*, der sozialistische Führer, der bei den letzten allgemeinen Wahlen in Paris durch den Kommunisten Duclos ersetzt worden war, mit 5884 Stimmen die Mehrheit erreicht. Der Radikalsozialist Advokat Gourgon erhielt 5021, der Kommunist Cals 589 und der Kandidat der Unabhängigen Sozialisten 256 Stimmen.

Damit kehrt die hervorragendste Persönlichkeit und der beste Redner der französischen sozialistischen Partei ins Parlament zurück. Léon Blum ist bekanntlich Präsident des franz. Keren Hajessod und wird der Vertreter Frankreichs in der „Jewish Agency" sein.

Die Pariser Zeitungen heben die politische Bedeutung dieser Wahl hervor, durch die der sozial. Fraktion ihr Führer wiedergegeben wird und eine Persönlichkeit in die Kammer zurückkehrt, die sich dort dank ihrer Beredtsamkeit einen ersten Platz gesichert hatte. An die Wahl werden nicht nur Kommentare in Bezug auf die innere Politik, Wiedereinführung des Linkskartells bei den Gemeindewahlen etc., geknüpft, es wird ebenfalls auf die *internationale Bedeutung* hingewiesen, die das Wiedererscheinen Léon Blums in der Kammer, wo er ein beredter Verteidiger der *Friedenspolitik* war, haben könnte. Ueber den Wahlkampf schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" u. a.: Obwohl der von ihm eingenommene Sitz sich seit Jahrzehnten in der Hand seiner Partei befindet, ist die Wahl für ihn und seine Gefolgschaft doch ein Erfolg, besonders da die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang fiel, was niemand erwartet hatte. Was seine Gegner verhindern wollten, war weniger die Wahl eines Sozialisten als die einer so starken und einflußreichen Führerpersönlichkeit. Der Pariser-Korrespondent der „Vossischen Zeitung" bemerkt u. a.: Léon Blum ist der unbestrittene Führer der Sozialistischen Partei und einer der einflußreichsten Lenker des modernen französischen Geistes. Daß Léon Blum nun wieder ins Palais Bourbon einzieht, ist nicht nur ein Gewinn für seine Partei, sondern für den *europäischen Parlamentarismus* überhaupt.



Léon Blum.



S. O. Levinson, Kandidat für den Friedens-Nobelpreis.

(JPZ) Die einflußreiche englische Zeitung *„Manchester Guardian"* hat kürzlich den Vorschlag, dem jüdischen Advokaten Salmon Oliver *Levinson* den *Nobelpreis für den Frieden* zuzuerkennen, aufgenommen und gibt in einem Leitartikel die Gründe wieder, die sie dazu veranlaßt haben. Im vergangenen Jahr, schreibt das Blatt, ist der Nobelpreis für den Frieden nicht verliehen worden, weil in der Welt niemand zu finden war, der einen berechtigten Anspruch darauf hätte erheben können. Jetzt aber meint der „Manchester Guardian", ist ein Mann unter uns, der mehr wie alle anderen, sich für den Frieden eingesetzt hat und dessen Bestrebungen zu einem großen Erfolg geführt haben. Die Idee des Friedenspaktes und ihre Verwirklichung ist ein Verdienst *Levinsons*, der heute zu den berühmtesten Männern der Welt gehört. In der Literatur streitet man sich darüber, ob die Vereinbarung als „Kellogg-Pakt" oder „Pariser-Vertrag" zu deklarieren sei. Richtig wäre, den Vertrag *„Friedensabkommen"* zu nennen, da erst durch ihn weitere Kriege mit rechtlichen Mitteln verhindert und widerrechtlich erklärt werden.

Salmon Oliver *Levinson* wurde im Jahre 1865 in Noblesville geboren, steht also heute im 64 Lebensjahr. Nach seinen Studien an verschiedenen Universitäten Amerikas ließ er sich in Chicago als Rechtsanwalt nieder. Seine Spezialität bestand in der Organisation großer Gesellschaften. Die Westinghouse Compagnie und verschiedene andere große Eisenbahnfirmen vertrauten ihm ihr Schicksal an. Schon früh betätigte sich Levinson in pazifistischen Kreisen. Vom Völkerbund hielt er nicht viel, da trotz ihm Kriege möglich und rechtlich zugelassen seien. Es gibt nur ein Mittel, um Kriege zu verhindern, sagte er, man muß den Krieg *außergesetzlich* und *widerrechtlich* erklären. Natürlich muß Hand in Hand damit die Lösung der ökonomischen

und finanziellen Probleme gehen, für die Levinson beachtenswerte Anregungen gegeben hat. Für seinen Plan interessierte Levinson zuerst einige Mitglieder des Senates, die dem Plan sofort zustimmten. Besonders setzte sich Senator *Borah* für die rasche Verwirklichung desselben ein. Mit *Kellogg* wurden die Besprechungen hierauf aufgenommen, die zu dem bekannten Vorschlag und den diplomatischen Verhandlungen geführt haben. Levinson wurde vom „Weissen Haus" in Washington über den Verlauf der Verhandlungen genau unterrichtet und hatte maßgebenden Einfluß auf die endgültige Formulierung des Paktes. Er wurde zum Ehrenmitglied zahlreicher Friedensgesellschaften ernannt und wird nunmehr in ganz Amerika als ernsthafter Anwärter auf den Friedens-Nobelpreis betrachtet.

Die religiöse Wiedergeburt in Frankreich.

(JPZ) Die Pariser „Ecole des Hautes Etudes Sociales" veranstaltete eine Reihe von Vorträgen über die Frage, ob man in Frankreich seit dem großen Kriege eine religiöse Wiedergeburt feststellen könne. Unter dem Titel *„La Renaissance religieuse"* sind die Vorträge, die von namhaften Vertretern des franz. Geisteslebens gehalten worden sind, im Verlag Alcan erschienen. Wir entnehmen dem Bericht des J. B.-Korrespondenten der „N.Z.Z." hierüber bezüglich der religiösen Wiedergeburt der Juden in Frankreich die nachstehenden Zeilen: Der Pariser Rabbiner Julien *Weill* führt als Merkmale der Wiedergeburt innerhalb des Judentums an: die Zunahme der Anzahl der Gläubigen, wachsendes Interesse für die jüd. Angelegenheiten. ja Bekehrungen zum Judentum (so die des katholischen Priesters Aimé Pallière); die Fortschritte des Zionismus, die große Verbreitung der jüd. Zeitungen, die Gründung der Gesellschaft der Freunde des Judentums; das Reformjudentum mit der Zeitschrift *„Le Rayon"*, die Gründung der Zeitschrift *„Foi et Réveil"*, Konstituierung und Entwicklung jüd. Jugendvereine usw. Der jüd. Dichter André *Spire* weist auf den immer breiteren Raum hin, den die jüd. Problematik innerhalb der literarischen Produktion Frankreichs einnimmt. Er erwähnt u. a.: die Romane von *Tharaud*, die jüd. Dichter Jacques *de Lacretelle*, Marcel *Proust* (dessen Mutter Jüdin war), Albert *Cohen*, J. R. *Bloch*, Henri *Franck*, den zum Katholizismus übergetretenen Max *Jacob*, Edmond *Fleg*, endlich die jüd. Philosophen *Lévy-Bruhl*, *Meyerson*, *Brunschvig*, *Durkheim*, *Bergson*.

Carnet des Honneurs.

(JPZ) *Paris*. - U. - M. René *Cassin*, vice-président de l'Office national des pupilles de la nation, délégué de la France à la Société des Nations, président honoraire de l'Union fédérale des combattants, professeur à la Faculté de Droit de Lille, vient d'être nommé professeur à la Faculté de Droit de Paris.

M. le professeur *Nattan-Larier*, du Collège de France, a été nommé membre du Conseil supérieur d'hygiène publique de France.

M. *Monteux* (Cyprien-Elie), médecin capitaine, a été promu médecin commandant.

M. *Meyer Dubus* a été nommé récemment conseiller du Commerce extérieur de la France.

Der Soziologe L. Lévy-Bruhl.

(JPZ) *Paris*. „Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures" ist das Hauptwerk des berühmten französischen Soziologen, des Mitgliedes des Institutes und Professors der Sorbonne, der dieser Tage in voller geistiger Frische seinen 72. Geburtstag beging. Dieses Werk ist uns von Prof. Dr. W. *Jerusalem* in deutscher Sprache auch zugänglich gemacht. *Lévy-Bruhl* zeigt in seiner Gesellschaftslehre die Zusammenhänge zwischen den bestehenden Interessengruppen, ihr gesellschaftliches Zusammenleben, die gesellschaftlichen Zusammenhänge und ihre Entwicklung, wobei er sich hauptsächlich auf Hegel stützt. Schon in seinem Buche: „L'Allemagne depuis Leibnitz" (Paris 1890), schreibt Bruhl in dem Kapitel: „Hegel et la théorie de l'Etat", daß nach Hegel der Staat, der Geist ist, in so weit er sich bewußt in der Welt verwirklicht, während die Natur der Geist ist, in so weit er sich unbewußt als das „Andere Sich", als der schlafende Geist, verwirklicht. Der Fortgang Gottes in der Welt bewirkt, daß der Staat besteht. Seine Grundlage ist die Kraft des Verstandes, die sich als Wille verwirklicht. Man darf sich nicht diesen oder jenen Staat vor Augen halten, diese oder jene Einrichtung, sondern man muß ihrem Wesen nach die Idee betrachten. Jeder Staat nimmt an diesem göttlichen Wesensgrund teil. Lévy-Bruhl sucht, wie die Wissenschaften von der anorganischen Natur und Biologie, die das Walten unabänderlicher Naturgesetze in ihrem Bereiche bewiesen haben, auch die menschliche Gesellschaft zum Gegenstand einer positiven Wissenschaft zu machen und die strenge Gesetzlichkeit in allen ihren Beziehungen darzutun. Solche soziologischen Gesetze aufgefunden zu haben, ist unstreitbar das große Verdienst Lévy-Bruhls, der eine Zierde der Wissenschaft und des Judentums ist. *r. s.*

Ein französisches Komitee für die Universität in Jerusalem.

(JPZ) *Paris*. - U. - Hier hat sich in den letzten Tagen ein Komitee für die Universität in Jerusalem gebildet. Eine Reihe jüdischer und nichtjüdischer Gelehrter haben sich dem Komitee angeschlossen. Das Komitee wird nicht allein die Universitätsbibliothek fördern, sondern auch für die Entwicklung der verschiedenen Universitätsinstitute sorgen.

Neuregelung der rechtlichen Lage der Juden in Italien.

(JPZ) *Rom*. Infolge der neuen Verträge zwischen dem Papst und Italien, durch welche die kirchlichen Verhältnisse in Italien einer vollständig neuen Regelung unterzogen werden, ist auch eine Aenderung des verfassungsmäßigen Status der jüd. Gemeinden Italiens notwendig geworden. Die Regierung hat beschlossen, im Einklang mit der neuen religiösen Politik eine Revision der gesetzlichen Verfügungen bezüglich der Juden, die noch vor der Bildung des Vereinigten italienischen Königreichs in Kraft getreten waren, vorzunehmen. Zu diesem Zweck wird eine Sonderkommission eingesetzt, der drei Juden, unter ihnen der Oberrabbiner von Rom, Dr. *Sacerdoti*, und drei Nichtjuden angehören. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, den Entwurf einer Neuregelung des Status der jüd. Gemeinden herzustellen. Wie verlautet, soll ein rabbinischer Rat, ähnlich einem Beth-Din, als oberste rabbinische Landesbehörde eingesetzt werden.

Brief aus New York.

Drives und Appeals in Amerika.

(JPZ) New York. - M. T. - Liest man die jüd. Zeitungen in Amerika, so fallen die andauernden Campaigns, Drives und Appeals am meisten auf. Momentan sind wieder eine ganze Anzahl dieser Aktionen im Gange. Der „O R T" hat seine Sammlungen mit glänzendem Anlauf begonnen. Howard S. Cullman, der Vorsitzende des diesjährigen Drive, will in kürzester Zeit eine Million Dollar für das Hilfswerk im Osten aufbringen (siehe auch JPZ Nr. 539). Am 11. April wurde eine Ausstellung eröffnet, in welcher die Tätigkeit des „ORT" in Bildern, Modellen und Tabellen eingehend dargestellt wird. Die Werkzeugaktion des „ORT" hat bisher einen Ertrag im Werte von 20,000 Dollar ergeben. Meistens waren es Verwandte, die sich an der Aktion beteiligt haben und ihren Angehörigen durch das demnächst abgehende Schiff des „ORT" Maschinen und Werkzeuge zugehen lassen wollen. Die Soviet-Regierung hat für diese Werkzeuge Zollfreiheit zugesichert.

Die Ankunft Sokolows, des Präsidenten der Exekutive der Zion. Weltorg., hat den Zion Appeal stark gefördert. Bisher sind 631,000 Dollar in New York gezeichnet worden. Arthur Lehman, der Bruder des Vizegouverneurs, beteiligte sich mit einer Spende von 5000 Dollar; der Vizegouverneur selbst, Herbert H. Lehman, hat beim Beginn der Aktion 10,000 Dollar, nämlich sein Jahresgehalt dem Komitee überwiesen.

Die vom amerikanisch-jüd. Kongreß einberufene Konferenz, die die Hilfeleistung für die Juden Bessarabiens besprechen sollte, hat den Beschluß gefaßt, sofort 500,000 Dollar zu sammeln und den Betrag raschestens an das Komitee nach Bessarabien zu überweisen. Der Hilfsverband rumänisch-bessarabischer Juden tut sich an der Aktion besonders hervor.

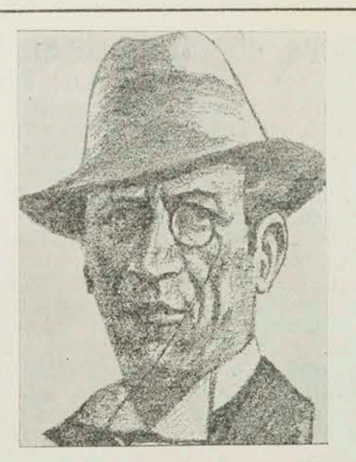
Die Mazzoth-Aktion für die Juden Rußlands ist bereits geschlossen worden. Ueber 40,000 Dollar sind in kurzer Zeit mit besonderer Hilfe des amerikan. Rabbinerverbandes an Dr. Hildesheimer nach Berlin überwiesen worden. Eine Depesche an das europäische Bureau teilt mit, daß in Moskau, Charkow und Leningrad die Mazzoth bereits verteilt worden sind.

Aber nicht nur für Rußland, Bessarabien und Palästina sind Aktionen im Gange; die amerikanischen Institutionen selbst haben einen ungeheuren Geldbedarf. Jede Woche erscheinen neue Aufrufe, die oft kleine, sehr oft aber auch große Beträge fordern. Der Erziehungsfonds des „Hebrew Union College" will einen Erziehungsfonds bereit stellen, der 5 Millionen Dollar erreichen soll. Man meldet, daß sehr große Spenden hierfür eingehen, so hat Simon Lazarus 10,000 Dollar gezeichnet. Die „Gesellschaft der Freunde jüd. Musik" hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie 250,000 Dollar zur Einrichtung und Betrieb eines jüd. Orchesters verlangt. 90,000 Dollar sind laut der Mitteilung des Präsidenten Ludwig Vogelstein bereits gespendet. Zur Errichtung eines jüd. Kinderheimes, das momentan in einem provisorischen Gebäude sich befindet, ist in den letzten Tagen ein Drive ausgeschrieben worden, der 500,000 Dollar bringen soll. Das jüd. Waisenasyl hat vom Verband jüd. Wohltätigkeitsvereine in diesem Jahr 200,000 Dollar als Subvention bekommen. Es fehlen zur Deckung des Defizites noch 500,000 Dollar, die durch Beiträge aufgebracht werden müssen.

Diese Auslese mag einen Begriff von den dauernden Anforderungen geben, die an die Juden Amerikas gestellt werden. Mit Genugtuung kann man konstatieren, daß sie ihren Pflichten in dieser Beziehung voll nachkommen.

Um die jüd. Einwanderung nach U. S. A.

(JPZ) *New York.* - M.T. - In jüd. Kreisen herrscht große Erregung über eine Artikelserie, die in der „New York Evening Post" über Einwanderung erschienen ist. In diesen Artikeln werden die Immigranten höchst abfällig beurteilt. Der Herausgeber des „Day" fordert von der „Post" Belege mit Tatsachen. Auch der amerikanisch-jüd. Kongreß befaßt sich bereits mit der Angelegenheit.



Baron James de Rothschild Kandidat der Liberalen.

(JPZ) *London.* - J. - Die Liberalen des Wahlkreises von Ely haben James de *Rothschild* als Kandidaten für die Parlamentswahlen aufgestellt. James de Rothschild ist der Sohn des bekannten Philanthropen Edmond de Rothschild von Paris. Er nimmt lebhaften Anteil am Aufbau des Palästinawerkes, spricht geläufig hebräisch und ist der Gründer des Anglo-Palestinian-Club in London.

Lord Melchett und Rothschild unterstützen Wedgwoods Vorschlag

(JPZ) *London.* Laut einem Bericht von Reuben *Brainin* an den „Tog" unterstützen Lord *Melchett* und Baron James de *Rothschild* den Vorschlag *Wedgwoods* betr. des „Seventh Dominion". Dem Vorschlag komme deshalb große Bedeutung zu, weil Wedgwood der zukünftige Kolonialminister einer Labourregierung sein werde.

Bernard Baron spendet 1000 Pfund für die „Ose".

(JPZ) *Berlin.* - T. - Prof. Albert *Einstein*, der Ehrenvorsitzende der „OSE", Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden, hat von dem bekannten Londoner Philanthropen Bernard *Baron* eine Spende von 1000 Pfund erhalten, die für medizinische Institutionen der „OSE" in Osteuropa verwendet werden sollen.

„Ose" speist jüdische Kinder in Litauen.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Die Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden „OSE" hat eine Statistik angelegt, nach welcher 2000 Kinder in Nordlitauen Hunger leiden. Es wurde sofort ein Plan zur raschen Hilfeleistung ausgearbeitet. Das „Joint Distribution Committee" in Amerika hat 3000 Dollar überwiesen, womit Kinderspeisungen in einigen Städten eingeführt werden konnten. Weitere Mittel werden vom Komitee zur Ausdehnung der Fürsorge dringend benötigt.

Brief aus der Tschechoslovakei.

Von unserem Prager H.-Korrespondenten.

(JPZ) Prag. Schon in der Vorkriegszeit hat Prof. Th. G. Masaryk, der auch als Lehrer an amerikanischen Universitäten bekannt ist, sich für alle berechtigten Interessen des Judentums mit aller Energie persönlich eingesetzt. Berühmt und in aller Erinnerung ist noch heute sein Kampf gegen das Ritualmordmärchen, als in der böhmischen Stadt Pisek der Jude Hilsner unschuldig auf der Anklagebank saß. Als Präsident der Tschechoslovakischen Republik wirkt er im selben Geiste. Es kann hier nicht alles wiedergegeben werden, wofür ihm das Judentum dankbar ist, nur ein Fall, der, wie unser Prager H.-Korrespondent meldet, erhöhte Bedeutung erlangt hat und allgemeines Interesse verdient, sei hier wiedergegeben.

Im schönen Kurort Rosenberg in Böhmen, einem kleinen Kultusgemeindestädtchen, befinden sich zwei jüd. Friedhöfe. In dem einen Friedhof werden auch heute noch orthodoxe Juden bestattet, während der zweite jüd. Friedhof mit großen finanziellen Sorgen, aber mit umso größerer Liebe zu den dahingegangenen Vorfahren, würdevoll gepflegt wird. Neben dem Prager Friedhof ist es der älteste Friedhof in Böhmen, in der Tschechoslovakei, vielleicht sogar der zweitälteste in Europa überhaupt. Denn sein Alter wird mit 1000 Jahren angegeben. Seit Jahren bemüht sich um die Erhaltung der beiden Friedhöfe Tempelvorsteher Heinrich Sternschein, der von seinen erst kürzlich vollendeten siebzig Jahren mehr als die Hälfte in den Ehrendienst der Gemeinde und des jüd. Friedhofswesens gestellt hat. Die Stadtväter in Rosenberg beschlossen nun vor wenigen Tagen, den alten Friedhof als öffentliches Gemeindegut zu erklären und in eine Baustelle umzuwandeln. Der Friedhofvorstand Heinrich Sternschein erblickte darin nicht nur eine persönliche Kränkung und eine unfreundliche Handlung seitens der katholischen Gemeinde, sondern auch eine Verletzung berechtigter Interessen der jüd. Kultusgemeinde. Er setzte sich mit dem auf Veranlassung des Präsidenten Th. G. Masaryk gegründeten Denkmalamt in Verbindung; das tschechoslovakische Denkmalamt in Prag entsandte sofort nach Rosenberg ihren Leiter zur Ueberprüfung dieser Angelegenheit und das Denkmalamt verfügte, die Annulierung des Beschlusses der politischen Gemeinde, unterstellte den jüd. Friedhof in Rosenberg unmittelbar dem Denkmalamte in Prag und sagte außerdem der jüd. Friedhofsverwaltung ideelle und materielle Unterstützung zu.

Prag. Im neuen Budgetanschlag für 1929 ist der jüd. Kultus im Gesamtbudget für Kultuszwecke von 115,300 Kc mit 1,863,300 bedacht worden.

Gründung einer Rabbinerlehranstalt in Prag.

(JPZ) *Prag.* - S. - Die diesjährige Plenarsitzung des Obersten Rates, die unter Teilnahme der Vertreter aller Gemeindeverbände im Prager jüd. Rathause stattfand, verhandelte als wichtigsten Punkt über die Frage der Errichtung einer Lehranstalt für Rabbiner und Religionslehrer. Nach einer sehr umfangreichen Debatte wurde der Beschluß gefaßt, wonach die Anstalt für Heranbildung von Rabbinern und Religionslehrern womöglich mit Beginn des Schuljahres 1929/30 in Prag eröffnet werden soll. Zum Rektor wurde der Prager Oberrabbiner Dr. Heinrich *Brody* bestellt; neben ihm sollen zwei weitere Dozenten und die notwendigen Lektoren und Hilfskräfte wirken.

Budapest subventioniert jüdische Körperschaften.

(JPZ) *Budapest.* - P. - Das Budget der Budapester Stadtgemeinde pro 1929 enthält folgende Posten für jüd. Zwecke: Subvention für die isr. Kultusgemeinden Pengö 165,000, darunter für Tempelbau der orth. Gemeinde Pengö 20,000, welcher Betrag voraussichtlich noch weitere vier Jahre im Budget eingestellt wird. Weiterhin für verschiedene jüd. soziale Vereinigungen Pengö 60,000. Außerdem erhielt der orth. Volkstisch für täglich 100 Personen gratis Naturalien, der orth. Frauenverein nebst Pengö 3000 Jahressubvention als separate Osterhilfe 3 Waggon Kartoffeln, der orth. Landes-Bikur Cholim-Verein Pengö 6000. Der Hanna-Verein Pengö 3000 Jahressubvention und für täglich 120 Kinder Naturalien. Insgesamt beziffern sich die im Budget unter verschiedenen Posten angeführten jüd. Unterstützungen nahezu auf eine halbe Million Pengö. Dieser Betrag stieg sukzessive seit drei Jahren von Jahr zu Jahr.

Die Wirkung des Numerus clausus in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* - H. - Laut den soeben veröffentlichten statistischen Tabellen waren im Jahre 1919 40 Prozent der Studenten Juden. Nach Einführung des Numerus clausus ist die Zahl auf 6,5 Prozent gesunken.

Um Trotzki.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Das Reichskabinett hat sich, wie offiziös mitgeteilt wird, mit der Frage der Einreise *Trotzkis* nach Deutschland beschäftigt. Nach eingehender Prüfung aller Umstände hat das Kabinett beschlossen, dem Gesuch Trotzkis nicht stattzugeben. Trotzki wußte bereits vorher durch Berliner Freunde, daß sogar seine Bitte um Genehmigung eines kurzen Kuraufenthaltes fast *aussichtslos* war, weil die Moskauer Regierung Trotzkis Reise nach Deutschland durchaus verhindern wollte. Trotzki hat die Absicht, bis auf weiteres in Stambul zu bleiben. Er wird sich vermutlich nach den *Prinzen-Inseln* zurückziehen, um dort seine *Selbstbiographie* und ein Buch über die *russische Revolution* zu vollenden.

Ein neues Gesetz gegen die Religion in Russland.

(JPZ) Nach einer Mitteilung der „Jewish Times" aus Moskau wurde ein neues Gesetz gegen die Religion erlassen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind folgende: Jeder konfessionellen Gruppe von 20 Personen an wird ein bestimmtes Gebethaus zugewiesen. Die Mitglieder und die Geistlichen werden genau registriert. Niemand darf in einem anderen als in dem registrierten Gebethaus religiöse Andachten verrichten. Den Geistlichen ist es untersagt, in anderen Gemeinden als in der eigenen zu predigen. Die Gebethäuser dürfen weder für Unterricht, noch für Wohltätigkeitszwecke benützt werden, sondern ausschließlich nur für religiöse Andachten bestimmt.

Die Synagogen in Minsk geschlossen.

(JPZ) Wie die „Jewish Times" aus Moskau meldet, hat der Sovjet in Minsk den Beschluß gefaßt, alle Synagogen und jüd. Bethäuser in Minsk zu schliessen. Der Beschluß ist eine Folge der Unruhen, die in Minsk ausgebrochen sind, nachdem 2 Synagogen in Arbeiterklubs umgewandelt wurden. Als Repressalie wurden nunmehr alle Synagogen geschlossen.

Leningrad. In Leningrad sollen in nächster Zeit Wohnungen der sogen. unproduktiven Elemente beschlagnahmt werden, davon werden etwa 25,000 Personen betroffen, unter ihnen auch viele Juden. Für Moskau ist dasselbe geplant. Soldaten der Roten Armee mißhandelten auf einer Bahnfahrt jüd. Soldaten und warfen sie aus dem fahrenden Zuge.

Antrag auf Bewilligung von Sonntagsarbeit im Deutschen Reichstag.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Der Angestelltenbund „Agudas Jisroel" mit dem Sitz in Frankfurt a. M. hat dem Sozialpolitischen Ausschuß des Deutschen Reichstags den folgenden Antrag unterbreitet: Der Reichstag beliebe in dem zur Zeit der Beratung stehenden Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, der u. a. die Bestimmungen über die Sonntagsruhe neu regelt, eine dem Sinne nach wie folgt lautende Bestimmung aufzunehmen:

„In den Betrieben des Handelsgewerbes, die am Sabbat und jüd. Feiertagen gänzlich ruhen, dürfen Angestellte jüd. Glaubens an Sonn- und Feiertagen bis zur Dauer von fünf Stunden mit der Maßgabe beschäftigt werden, daß die Geschäftsräume für den allgemeinen Verkehr geschlossen bleiben."

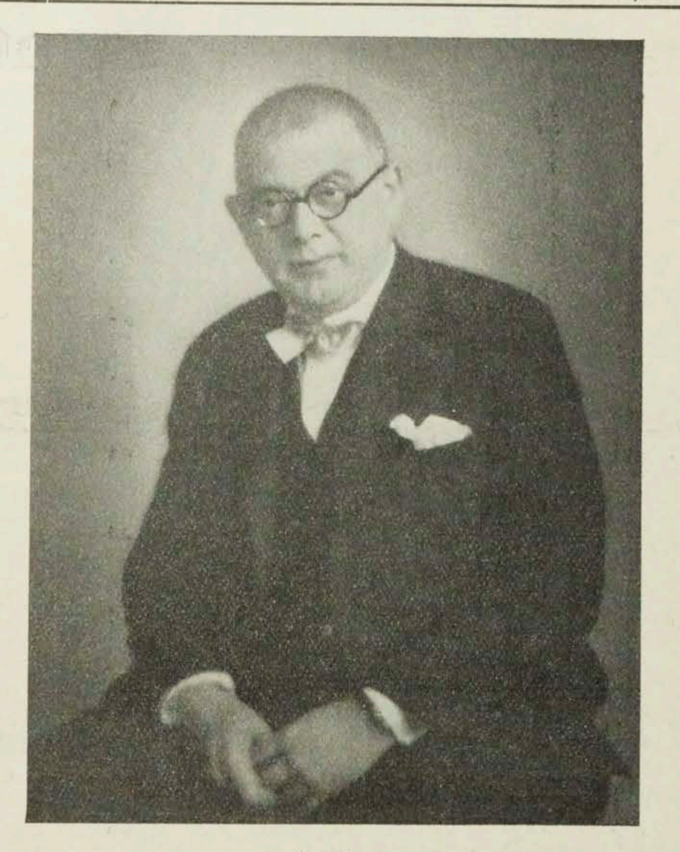
Zur Begründung wird u. a. ausgeführt, der Bund habe den Zweck, die den Sabbat beobachtenden religionstreuen Handlungsgehilfen gegen die durch die Wahrung des Sabbats verschärfte Gefahr der Erwerbslosigkeit zu schützen. Ein solches Gesetz würde auch den Arbeitgeber vor dem wirtschaftlichen Untergange schützen.

12,000 deutsche Juden im Kriege gefallen.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die letzte Nummer des *„Schild"*, Zeitschrift des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten, enthält die Mitteilung, daß nunmehr die vorläufigen Listen für die auf dem Felde der Ehre gefallenen jüd. Soldaten des deutschen Heeres im Weltkriege geschlossen worden sind. Die Redaktion des „Schild" bemerkt hierzu u. a.: Im allgemeinen dürfen wir heute schon mit voller Sicherheit behaupten, daß die Zahl *12,000*, wie sie die ausgezeichnet sorgfältige statistische Aufnahme von *Silbergleit-Segall* erbracht hat, fest steht. Sobald unser Gedenkbuch erschienen ist, wird jeder, ob Freund oder Gegner, in der Lage sein, an Hand desselben die Zahl genau nachprüfen zu können. Wir werden dann auch gerne bereit sein, vor einem unparteiischen Gremium unser gesamtes Material zur genauen Prüfung vorzulegen, obschon die im Gedenkbuch veröffentlichte genaue Namensliste ausreichen sollte.

Wer ist Uralzeff?

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die Veröffentlichung über die merkwürdigen Kreditgeschäfte der *Deutschen Raiffeisenbank*, mit einem Verlust von 50 Millionen Mark, in die hervorragende deutschnationale Politiker verwickelt sind, hat begreiflicherweise in der deutschnationalen Presse großes Unbehagen hervorgerufen. Während die übrige Rechtspresse sich damit begnügt, die Raiffeisen-Affäre nach Möglichkeit zu bagatellisieren, ist die „Deutsche Tageszeitung" auf ein besonderes plumpes Manöver verfallen, um die Aufmerksamkeit von ihren Parteifreunden abzulenken. Ein anonymer „ehemaliger russischer Offizier" teilt nämlich dem Blatt mit, daß der Hauptschuldner der Raiffeisenbank, der russische Emigrant *Uralzeff*, in Wirklichkeit ein jüdischer Kaufmann und daß die Bank „einem Konsortium russisch-holländischer Juden zum Opfer gefallen sei". Die interessante Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung" hat nur einen Fehler: sie ist nämlich nicht wahr. Wie das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von unterrichteter Seite erfährt, ist *Uralzeff ein Urrusse und weder Jude noch jüdischer Abstammung*. Er war vor dem Kriege Apothekenbesitzer in Petersburg und, wie die „Vossische Zeitung" gemeldet hat, Offizier in der Weissen Armee des Generals Judenitsch. Ein neuer Barmat-Skandal läßt sich also beim besten Willen nicht arrangieren.



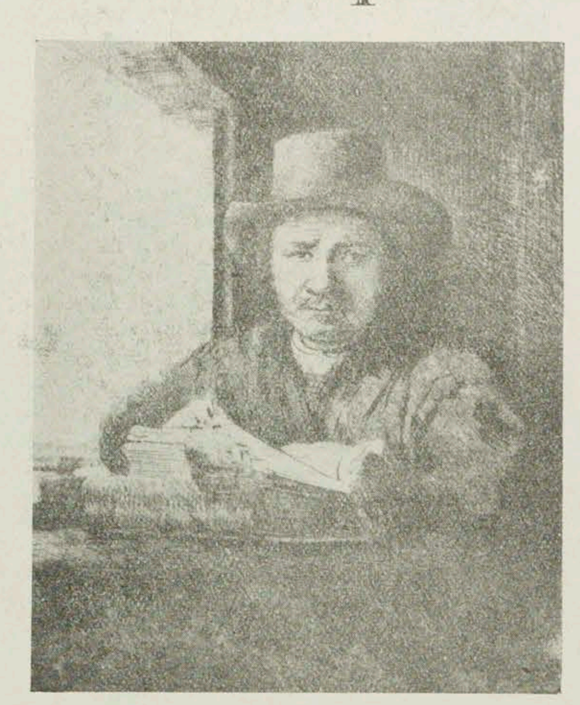
Fritz Goetz.

Fritz Goetz, der Chefredakteur des unpolitischen Teiles der „Vossischen Zeitung" in Berlin, feierte, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, am 1. April sein 25-jähriges Dienstjubiläum im Verlagshaus Ullstein. An diesem Ehrentag wurden dem Jubilar, der ein angesehenes Mitglied der jüd. Gemeinde Berlins ist, zahlreiche Ehrungen vom Verlag Ullstein, Behörden und zahlreichen Vereinigungen zuteil.

Hugo Heimann 70 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Hugo *Heimann*, Ehrenbürger der Stadt Berlin und langjähriger Vorsitzender der sozialdemokratischen Rathausfraktion, beging am 15. April die Feier seines 70. Geburtstages. Hugo Heimann, einer der prominentesten Juden von Berlin, ist Mitglied der Kunstdeputation, des Volkshochschulausschusses, des Aufsichtsrates der Flughafen G. m. b. H. und der Städtischen Oper, sowie des Aeltestenausschusses der Stadtverordnetenversammlung und des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion. Er hat alle geplanten besonderen Ehrungen zu diesem Fest abgelehnt. Die städtischen Körperschaften haben ein Glückwunschschreiben, unterzeichnet vom Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher, an den Jubilar gerichtet.

Judenportraits von Rembrandt.



Rembrandt. Selbstbildnis.



Als in Spanien die Religionsverfolgung einsetzte, richteten sich die Blicke der Marranen sehnsüchtig nach *Holland*, dem Lande der Freiheit, der ersten Glaubensfreiheit in Europa. 1593 schon kommt eine jüd. Gruppe nach *Amsterdam*, das als Zentrum des neuen Staatswesens im Aufstiege zu Glanz und Wohlstand war und dem der Verkehr mit aller Welt, die Berührung mit fremden Rassen, Kulten und Kulturen den Weitblick der Duldsamkeit, aber auch das Verständnis dafür gegeben hatte, daß ein aufblühendes Wirtschaftsleben nach Ruhe und Toleranz verlangt. Rasch wuchs unter so günstigen Umständen die Gemeinde in Amsterdam, dem „Neuen Jerusalem". Bedeutende jüd. Menschen warfen alle äußeren Ehren Spaniens von sich, gaben Adel, hohe Stellungen in Staat, Heer, Kirche auf, um sich hier wieder frei zu ihrem Judentume bekennen zu dürfen; die Feinheit ihrer Erziehung, die klassische Bildung, die Erwähltheit der Umgangsformen aber brachten sie mit sich und bald hatten sie in der neuen Heimat als volle Menschen und Bürger Umgang mit der christlichen Gesellschaft. Der blühende Humanismus Amsterdams empfing reiche Anregung von ihnen, unter denen es Dichter, Denker, Philologen, Aerzte gab, durch jüd. Initiative wurde andererseits das wirtschaftliche Leben gefördert, das großzügige Möglichkeiten bot, z. B. den Handel mit den Brüdern in Italien und im Orient, Beteiligung an den kolonialen Geschäften Hollands wie der Ost- und Westindischen Kompanie, Leitung von Bankhäusern und anderen Unternehmungen.

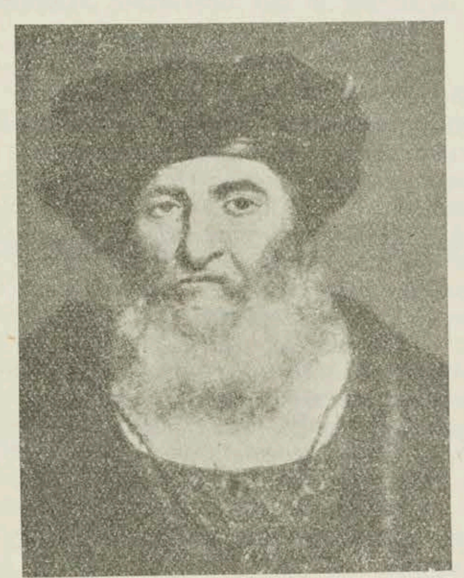
1632 zieht es den jungen *Rembrandt* nach Amsterdam, in dessen reichgewordenen Bürgern Sinn und Bedürfnis für Kultur und künstlerische Werte erwacht war. Gar bald interessiert ihn das fremde Volk des Ghettos, Sympathie und Verständnis keimen in dem Genialen, der nicht nur in seiner Kunst einzigartig ist, sondern auch in seinem Menschentum die verhältnismäßig liberalen Anschauungen von Zeit und Ort noch überflügelt. Zum menschlichen Interesse kommen künstlerische Momente: malerische Modelle, charakteristische Köpfe, orientalischer Lebensrhythmus fesseln ihn, seine zahlreichen biblischen Darstellungen sind belebt von den Erscheinungen, die das wirkliche Leben des jüd. Volkes ihm bot, namentlich seit er 1639 sein Heim in der *Judenstraße* aufgeschlagen hatte. Rembrandt malte eine ganze Reihe von jüd. Modellköpfen, *46 seiner Gemälde behandeln altjüd. Themen,* die *Patriarchen, Simson, David,* die kongeniale Wucht der *Danielschen Vision* entringen sich seinem Pinsel und befeuern ihn zu seinen tiefsten und schönsten Werken, zahlreiche *Radierungen* aus dem gleichen Stoffgebiet reihen sich an.

1636 malt Rembrandt das Porträt des Samuel *Menasse ben Israel,* das uns leider nur mehr in einer gestochenen Kopie erhalten ist, aus dem gleichen Jahre stammt auch dessen Porträtradierung. Hier handelt es sich nicht um ein Modell, sondern um eine bedeutende Persönlichkeit, die



Rembrandt. Menasse ben Israel.

in Leben und Werk als Typus für die jüdische und die allgemeine Kultur der Zeit gelten kann. 1604 in Lissabon geboren, kam Menasse in früher Jugend nach Amsterdam, wo er schon mit 18 Jahren Rabbiner, später Mitglied des ersten Rabbinatskollegiums wird. Er ist von tiefer jüd. Gelehrsamkeit, beherrscht dabei das allgemeine Wissen der Zeit, darunter die christliche Trilogie und zehn Sprachen und entwickelt eine reiche literarische Tätigkeit, zu der er sich einer eigenen Druckerei bedient. Durch seine Gattin, eine Urenkelin Isaak Abarbanels mit den höchsten jüd. Kreisen verbunden, gehört er zu den Juden, die mit den bedeutendsten zeitgenössischen Gelehrten Umgang pflegen konnten, gehört er zum Freundeskreis des Rembrandt. Von Interesse ist auch Menasses diplomatische Tätigkeit, die darauf ausging, den Juden wieder den seit 1290 verwehrten Aufenthalt in England zu ermöglichen, seine wiederholten Petitionen an die Parlamente Cromwells, sein Aufenthalt in England 1655/56, dem die Schrift „Rettung der Juden" entstammt. Dieses Werk, die ewigen Anwürfe gegen das jüd. Volk abwehrend, ist der deutschen Literatur durch die Uebersetzung Moses Mendelssohns einverleibt, der in einem glänzenden Vorwort auf die leider stete Aktualität des Themas hinweist. Menasse ben Israel hat übrigens durch diese seine Tätigkeit mit den Grund zu jener judenfreundlichen Mentalität Englands gelegt, die sich heute in dessen positiver Einstellung zum Zionismus äußert.

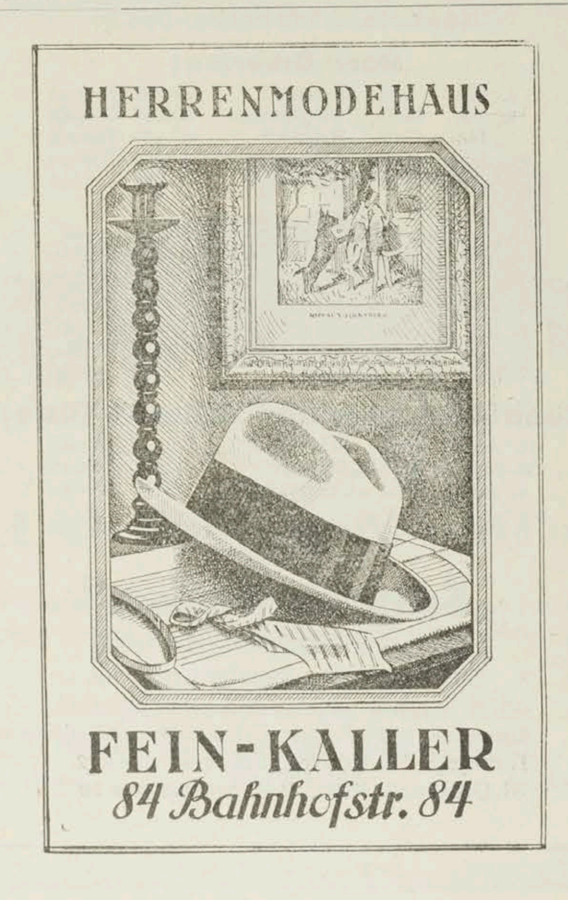


Rembrandt. Portrait eines Rabbi.

Die Freunschaft zu Rembrandt hat die Jahre überdauert, 1655 schmückt der Meister das Buch *„Piedra gloriosa"* („Der kostbare Stein") des Menasse mit Kupferstichen. Das Werk entstammt mystischer Vorstellungswelt und ist zur Erhöhung des jüd. Namens geschrieben. Der Stein, auf den Jakob in Beth-El das Haupt bettete, als ihn der Traum aus den irdischen Niederungen entführte, Der Stein, mit dem dann David den Goliath schlug, jener Stein endlich, der in Nebukadnezars Traum die Statue zerschlug und die ganze Welt erfüllte, sie sind Symbole für Israels Messias, dessen Reich alle anderen Reiche der Welt in sich aufnehmen wird. Die vier Stiche Rembrandts zeigen den schlafenden Erzvater, den Kampf Davids, die Statue und die Vision des Danielbuches von den Weltreichen, sie gehören zu Rembrandts bedeutendsten Schöpfungen, gerade hier, wo die Mystik triumphiert, scheint die Seele des Genies in jenen Tiefen aufgewühlt zu sein, in der auch das Geheimnis seiner Schöpferkraft ruht.

Rembrandt. Der Arzt Ephraim Bonus.

Noch eine jüdische Persönlichkeit ist von Rembrandts Hand verewigt, der portugiesische Arzt *Ephraim Bonus,* ein Freund Menasses, der ebenfalls in Amsterdam wirkte. Rembrandt malt und radiert ihn 1647, die Radierung ist in ihrer Echtheit angezweifelt worden, das kleine Gemälde aber vereinigt alle Vorzüge Rembrandtscher Kunst: Ausdruck von Gesicht und Haltung, Lichtbehandlung und Farbentechnik sind unübertreffbar. Klar blickt hier das Auge des Diagnostikers, wie der schwere, beschattete Blick des Menasse den Philosophen und Mystiker verrät. Es ist ein schöner Zufall, daß Rembrandt gerade die beiden charakteristischen Typen altjüd. Gelehrsamkeit porträtiert hat, den Rabbi und den Arzt. Für die jüd. Köpfe hat er ein besonderes künstlerisches Empfinden, *„die jüdischen Bildnisse sind alle schön"*, sagt *Hauenstein* in seinem jüngst erschienenen wundervollen Rembrandt-Buche „sie sprechen

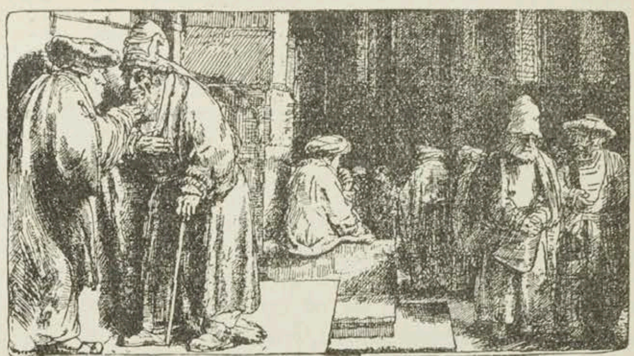




Rembrandt. Die Judenbraut.

seine Initiative, regen seine Sympathie an, wie die stumpfen Modelle der niederländisch-kalvinischen Gesellschaft sie lähmen, seine Hand offiziell, pedantisch, ungenial gemacht haben". Das Buch des Menasse mit den Kupfern und das Diplom des Bonus von der Universität Bordeaux gehören übrigens zu den Kostbarkeiten, die das zu einem Museum umgewandelte Wohnhaus des Rembrandt in der Judenbreestraat birgt.

Rembrandts Schicksal ist bekannt: Unglück in der Familie verfolgt ihn, die Mitwelt hat kein Verständnis für seine Kunst, 1665 wird er bankerott und muß das geliebte Haus in der Judenstraße verlassen, die Schüler fallen von ihm ab und gehen mit Zeit und Mode — *die jüd. Freunde bewahren ihm die Treue.* Und seine Beziehungen zu den Juden enden mit seinem Tode nicht; zwei Jahrhunderte fast bleibt er verkannt, da öffnet der erste große jüd. Maler,



Rembrandt. In der Synagoge.

Jozef *Israels,* die Augen der Welt für Rembrandts Kunst, wandelt in den Wegen seiner Malkultur und gibt sie als künstlerische Tradition an Max *Liebermann* weiter, den Begründer und Führer des deutschen Impressionismus. Zu einem wesentlichen Teile haben es die beiden jüd. Maler bewirkt, daß wenigstens die Nachwelt dem Meister das gegeben hat, was ihm das Leben versagte.

Das Judentum in der Geschichte Schlesiens.

Eine Ausstellung in Breslau.

(JPZ) *Breslau.* - St. - Seit einem Jahre sind in Breslau Bestrebungen im Gange, ein Museum für die Kunst der schlesischen Synagogen zu gründen. Die ersten Arbeitsresultate bringt jetzt, wie uns berichtet wird, eine Ausstellung *„Das Judentum in der Geschichte Schlesiens"* an die Oeffentlichkeit. Den größten Teil der Ausstellung nehmen die Kultgeräte für Synagogen und Haus ein. Seit dem 18. Jahrhundert sind sie vorwiegend schlesischen Ursprungs und meist als Arbeiten bekannter Goldschmiede bezeichnet. In formaler Beziehung schließen sie sich dem Stil der Zeit an mit Ausnahme der Gewürzbüchsen, bei denen die Form der *gotischen Monstranz* immer wieder aufgegriffen und variiert wird. Der dekorative Charakter der hebräischen Schrift spricht aus reich illustrierten Handschriften und Inkunabeln. Nächst Prag entstanden in Breslau die ersten hebräischen Drucke auf deutschem Boden. Ueber alle diese Einzelheiten orientiert ein Katalog von Prof. *Hintze,* dem Direktor des Breslauer Schloßmuseums; seiner Arbeit ist eine grundlegende Bedeutung zuzusprechen.

Ein Denkmal für Heinrich Heine in Deutschland.

(JPZ) Wien. - St. - Seit Jahren besteht bekanntlich in Deutschland ein Komitee, das sich die Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine in seiner Geburtsstadt Düsseldorf zur Aufgabe gemacht hat. Das Denkmal ist bereits seit längerer Zeit fertiggestellt und doch wurde von dessen Aufstellung bis jetzt Abstand genommen. Wie der Dichter Herbert Eulenberg, der Vorsitzende des Denkmalkomitees, mitteilt, dürfte das Heine-Denkmal nun endlich in den nächsten Monaten zur Enthüllung gelangen, da man der Ansicht ist, daß die politischen Hindernisse, die vor Jahren der Denkmalenthüllung im Wege standen, gegenwärtig als überwunden anzusehen sind.

Max Reinhardt-Stiftung.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Am 10. Mai findet unter dem Ehrenvorsitz Max Reinhardts zum ersten Male die Verteilung der Stipendien der Max Reinhardt-Stiftung für junge Schauspieler statt. Es stehen vier Stipendien zu 1500 Mark zur Verfügung, die den begabtesten deutschen Schauspielschülern und Schauspielschülerinnen zugesprochen werden sollen. Zur Prüfung werden nur Bewerber zugelassen, die von der Leitung einer Schauspielschule oder von einem bekannten Schauspieler oder Schauspiellehrer ein Befürwortungsschreiben vorlegen. Schriftliche Anmeldungen sind bis spätestens 25. April an die Geschäftsstelle der Max Reinhardt-Stiftung, Berlin W 8, Taubenstraße 1-2, zu richten.

Hoover für Aufhebung der neuen Einwanderungsquoten.

(JPZ) *Washington,* 16. April. Vor beiden Häusern des Kongresses wurde heute mittag die langerwartete Botschaft des Präsidenten *Hoover* verlesen, welche die Aufgaben der gestern eröffneten Sondertagung umreißt. Besonders interessant ist eine Stelle, in der Hoover die Aufhebung der neufestgesetzten Einwanderungsquoten empfiehlt. Die Frage der Einwanderung erwähnt Hoover unter dem Kapitel der „dringlichen Notgesetzgebung". Er sagt dort, er empfehle die Aufhebung der neuen Quoten als im Interesse der Nation liegend. Damit verbessern sich die Aussichten für eine mögliche Außerkraftsetzung der neuen, auch für die Juden so nachteiligen Einwanderungsquoten noch vor dem 1. Juli und auf Wiederinkraftsetzung der bisher gültigen Quoten.

Kardinal Hayes spendet für das „Beth Israel"-Hospital. New York. - M. T. - Von Kardinal Hayes ist dem „Beth Israel"-Hospital ein Beitrag von 500 Dollar zugekommen.

Venizelos für die Erweiterung der Rechte der Juden in Griechenland.

(JPZ) *Saloniki.* - J. M. - Ministerpräsident *Venizelos* erklärte, daß er in nächster Zeit ein neues Gesetz einbringen werde, laut welchem die Rechte der Juden erweitert werden sollen.

Ein panarabischer Kongress in Jerusalem?

(JPZ) *Jerusalem.* - H. - Wie der „Haarez" meldet, fand in Kairo im Hause eines Führers der arabischen Bewegung eine Konferenz statt, in welcher die Einberufung eines panarabischen Kongresses nach Jerusalem auf den Monat Juli beschlossen wurde. An der Besprechung nahmen führende Persönlichkeiten der arabischen Welt teil. Zum Kongreß sollen alle politischen Führer, Schriftsteller und Gelehrte aus Palästina, Irak, Aegypten, Syrien und Transjordanien eingeladen werden.

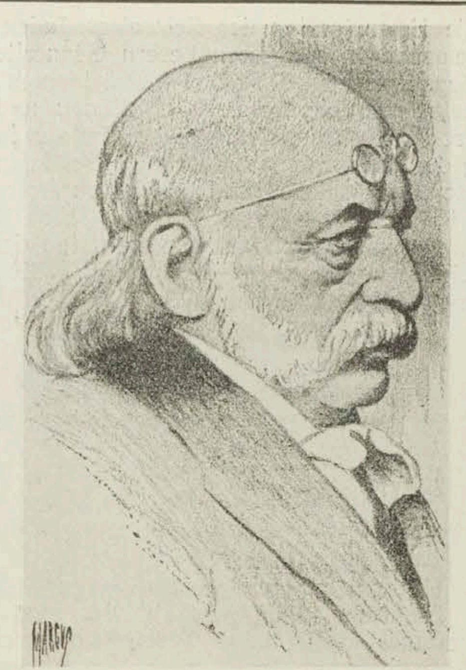
Der neue holländische Konsul für Irak.

(JPZ) *Bagdad.* Der Direktor der Africa and Eastern Trade Corporation in Bagdad ist zum niederländischen Konsul für den Irak ernannt worden und hat das Exequatur erhalten. Er beschäftigt sich ehrenamtlich mit den jüd. Gemeindeangelegenheiten in Bagdad und hat die Vertretung der Anglo-Jewish Association übernommen.

Ausgrabungen in Geraza. - Z. - Die „British School of Archeology" hat vor einigen Wochen die Ausgrabungen in der römischen Ruinenstadt Geraza in Transjordanien wieder aufgenommen. Die Ausgrabungen werden von Hrn. Prof. Crawfood geleitet.

Orthodoxe Erziehung im Budget der Zion. Exekutive. - Z. - Vom Jahre 5679 bis zum Beginn des laufenden Rechnungsjahres. hat das Erziehungs-Departements der Zion. Exekutive über eine Million Pfund für Erziehungszwecke in Palästina verausgabt. Hiervon kamen auf orthodoxe Erziehungs-Institutionen 332,000 Pf. Der Anteil, den die Zion. Exekutive aus Keren Hajessod-Mitteln für das Erziehungs-Budget verausgabte, beläuft sich auf über 800,000 Pfund, von denen 240,000 Pfund für orthodoxe Institutionen verwandt wurden.

Bné Brith in China. Der jüd. Logenorden Bné Brith hat seine Tätigkeit auch auf China ausgedehnt. In Shanghai wurde die erste jüd. Loge dieses Ordens eingeweiht.



Dr. Isaac M. Wise (Cincinnati).

Zum 110. Geburtstag von Dr. Isaac M. Wise.

Ein Pionir der Emnzipation der Juden in der Schweiz.

(JPZ) *Cincinnati.* - A. J. - Das „Hebrew Union College" hat am 30. März den 110. Geburtstag von Dr. J. M. *Wise* festlich begangen. Dr. Wise wurde im Jahre 1819 in Steingrub in Böhmen geboren und ist am 26. März 1900 in Cincinnati gestorben. Er war der markante Führer des liber. Judentums in Amerika. Vom Jahre 1846 bis 1854 war er Rabbiner in Albany und wurde von dort nach Cincinnati berufen, wo er bis an sein Lebensende wirke. Im Jahre 1854 begründete er den „Israelite", aus dem die heute sehr verbreitete angesehene Zeitschrift „The American Israelite" hervorgegangen ist. Im Jahre 1854 wurde auf seine Initiative das „Hebrew Union College" eröffnet. Bis zu seinem Tode war er Führer der B'nai Jeschurun Gemeinde in Cincinnati.

Dr. Isaac M. Wise, der Schwiegervater von Adolph S. *Ochs,* des Herausgebers der „New York Times", hat

sich um die Emanzipation der Schweizer Juden besonders verdient gemacht. Wie unseren Lesern erinnerlich, gehörte er den Delegationen an, die bei den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, *Buchanan* und *Fillmore*, in den Jahren 1851—59 dahin wirkten, daß durch den Handelsvertrag der Schweiz mit Amerika die Bestimmungen über die religiösen, bürgerlichen und politischen Beschränkungen der Juden in der Bundesverfassung vom Jahre 1848 durchbrochen wurden und damit der Emanzipation der Juden in der Schweiz freie Bahn gegeben wurde. (Siehe darüber ausführlich JPZ Nr. 528 vom 11. Januar.)

PALÄSTINA

Der Völkerbund unterstützt Malaria-Forschungen in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - Nach einer Mitteilung, die Prof. *Kligler*, der Leiter der Hygiene-Sektion des Völkerbundes erhielt, wird der Völkerbund eine Subvention für die Malaria-Forschungen zur Verfügung stellen, die die Hebräische Universität durch ihre Station in Rosch Pinah vornehmen läßt. Das Hygiene-Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem steht auch mit der Hygiene-Sektion des Völkerbundes wegen neuer Preciptin-Versuche in Verbindung. Man hofft auf Grund dieser Experimente das von den Anopheles-Mücken bevorzugte Blut feststellen zu können.

Der französische High Commissioner von Syrien erwidert den Besuch Sir John Chancellors.

(JPZ) *Jerusalem*. Der französische High-Commissioner für Syrien und den Libanon, Mr. Henri *Ponsot*, hat den Besuch von Sir John *Chancellor* in Syrien am 10. April in Jerusalem erwidert. Pressemeldungen zufolge wird der Leiter des Zolldepartements der palästinischen Regierung, der sich z. Zt. in Syrien befindet, den Handelsvertrag zwischen Palästina und Syrien unterzeichnen.

Das Eigentumsrecht am Grabe Rahel.

(JPZ) Der Gouverneur von Jerusalem hatte bekanntlich vor einiger Zeit dem jüd. Gemeinderat in Jerusalem die Erlaubnis verweigert, den Bau über dem Rahel-Grabe auszubessern, um damit nicht eine Veränderung des Status quo zu schaffen. Auf die Behauptung von jüd. Seite, daß der Bau von jeher von Juden unterhalten wurde, verlangte der Gouverneur Unterlagen. Vom Waad Hair wurde ihm nunmehr eine Urkunde zugestellt, aus der hervorgeht, daß der Bürgermeister von Jerusalem im Jahre 1906 eine Erlaubnis zur Ausbesserung des Baus erteilt hatte, die auf den Namen D. Yellins lautete.

Belgien-Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - Der Präsident des belgischen Senats, *Magnette*, Vorsitzender des belgischen Pro-Palästina-Komitees, weilt zur Zeit in Palästina. Vertretern der Presse gegenüber hat er geäußert, daß Palästina alle seine Erwartungen übertreffe. Er werde im Senat und im Ministerium seine Beobachtungen mitteilen und versuchen, belgische Finanzleute zur Anlage von Kapitalien in Palästina zu veranlassen.

Haifa. Der Inhaber der Widzewer Manufaktur in Lodz, K o h n, besuchte das Haifa-Technikum und die Industrieanlagen und erklärte, er würde eine große Textilfabrik in Haifa gründen. Er selbst wolle alle Vorbereitungen schon jetzt dafür treffen.

Die Heuschreckengefahr in Palästina. - Z. - Nach einer Mitteilung des landwirtschaftlichen Departements der Regierung wurde Ende März ein Heuschreckenschwarm, der sich in der Gegend von Semach auf den Feldern niedergelassen hatte, durch die Abwehrmaßnahmen der Regierung vernichtet. Die Heuschreckengefahr ist jedoch trotz der energischen Bekämpfung der Schwärme, die fast überall kurz nach ihrem Auftauchen ausgerottet werden, noch nicht beseitigt, da die Insekten an einer Reihe von Orten ihre Eier legen konnten. Die Regierung ergreift daher gegenwärtig Maßnahmen, um eine systematische Vernichtung der Eier durchzuführen.

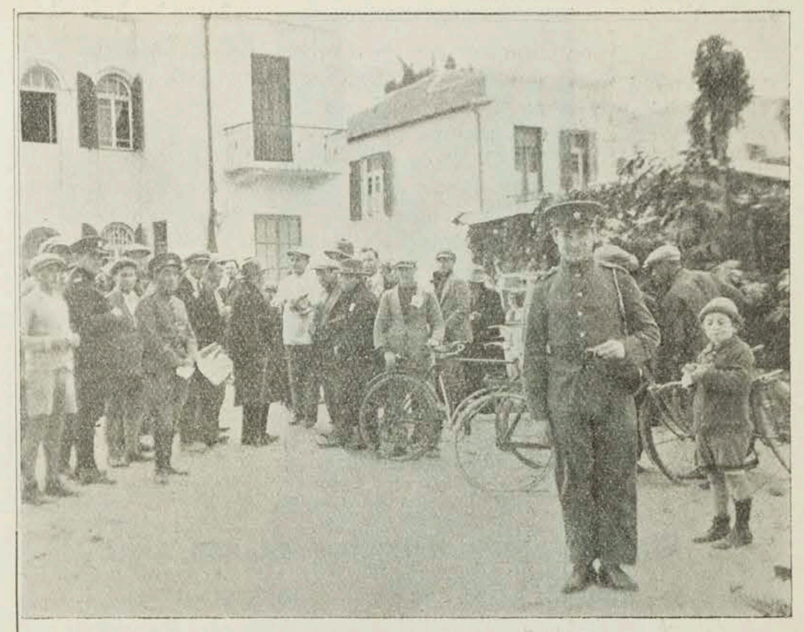
Die Eröffnung der Palästina-Ausstellung in Tel-Aviv.

(JPZ) *Tel-Aviv.* Am 9. April wurde in Tel-Aviv die Palestine et Near East-Ausstellung durch den High-Commissioner eröffnet. Als Vertreter jüd. Institutionen waren die Herren Sacher, Leib Jaffe, S. Hoofien, Krause u. a. anwesend. Der Vorsitzende des Stadtrats von Tel-Aviv, Herr *Dizengoff*, begrüßte die Gäste in einer längeren Ansprache, in welcher er über die Geschichte der Ausstellung berichtete, die mit dem zwanzigjährigen Jubiläum der Stadt Tel-Aviv zusammentällt. Die Ausstellung, die nun seit Jahren regelmäßig wiederholt werde, führe immer wieder vor Augen, was der jüd. Pioniergeist in Palästina unter der Voraussetzung voller Handlungsfreiheit leisten könne. Von besonderer Bedeutung sei an der Ausstellung die starke Teilnahme der jungen palästinischen Industrie, deren Produkte sich in kurzer Zeit im Lande und in den Nachbarländern durchgesetzt hätten. Der High-Commissioner erwiderte auf die Begrüßungsrede mit Worten hoher Anerkennung für die Leistung, die die Ausstellung in Tel-Aviv darstelle. Die große Zahl der Teilnehmer und die Art und Weise der Ausstellung erweckten in ihm den Eindruck, daß man auf dem Gebiete des Aufbaus in Palästina bereits außerordentlich viel gelernt habe. Es sei erfreulich, den deutlichen Fortschritt zu verfolgen, den die palästinische Wirtschaft in allen Zweigen dauernd mache und an dem auch die junge Industrie stark beteiligt sei. Die Möglichkeiten für die Industrie würden zweifellos durch die baldige Beendigung des Rutenberg'schen Elektrizitäts-Unternehmens noch erheblich gesteigert werden. Man solle sich allerdings zunächst auf die industrielle Produktion konzentrieren, die in Palästina bereits Beweise ihres Gelingens gegeben habe. Er wende sich an alle diejenigen, die an der Entwicklung und an dem Aufblühen des Landes interessiert und in der Lage seien, hier Kapital und Kraft zu investieren, mit dem Appell, die Erschließung des Landes tatkräftig zu unterstützen. Die Ausstellung wurde sodann vom High-Commissioner als eröffnet erklärt. Ein Rundgang durch die Pavillons und Hallen schloß den Eröffnungs-Akt.

Bautätigkeit in Jerusalem. - Z. - Die Bautätigkeit in Jerusalem die sich in früheren Jahren hauptsächlich in den jüdischen Vorstädten Jerusalems abspielte, konzentriert sich in diesem Jahre besonders auf das Innere der Stadt. Neben den Bauten des „Merkas Mischari" (Handels-Zentrum), die ihrer Fertigstellung entgegensehen, sind vor allem größere Hotel- und Bureaubauten im Gange. Das Stadtbild wird dadurch im Laufe der nächsten Jahre eine starke Veränderung erfahren. Auch eine Reihe von Straßen ist in der letzten Zeit verbreitert und ausgebaut worden.

Die Touristen-Saison in Palästina ist in vollem Gange. Der „Palestine u. Egypt. Lloyd" übernahm es, für eine große Gruppe der „Oceana"-Passagiere, die 120 Personen umfaßte, den Landausflug nach Syrien und Palästina zu organisieren. Unter den Gästen befanden sich u. a.: der Staatssekretär im Deutschen Reichs-Finanzministerium Prof. Popitz, der Chefredakteur der Deutschen Telegr.-Union Heinrich Gesell, der Chefredakteur des „Berliner Börsenkurier" Dr. Faktor, die Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Schriftstellerin Vicki Baum, die Justizräte Dr. Magnus und Dr. Zander aus Berlin. In Jerusalem besichtigte die Gruppe außer historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt die Hebräische Universität und begab sich am darauffolgenden Tage nach Tel-Aviv, wo die „Habimah" zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung des „Golem" gab.

Gäste in Palästina. - Z. - In Palästina eingetroffen sind Lord Grey, ein Verwandter des bekannten englischen Staatsmannes des gleichen Namens, in Begleitung seiner beiden Töchter, und M. Julien Cain, Sektionschef im französischen Außenministerium.



Vor dem Stadtratsgebäude in Tel-Aviv.
(P. B. K. Von K. H. zur Verfügung gestellt.)

Tel-Aviv. - Z. - Das **Purimfest** ist in diesem Jahre in Tel-Aviv außerordentlich lebhaft gefeiert worden. 10,315 Fahrkarten wurden nach Tel-Aviv verkauft; 2/3 entfallen auf Jerusalem, 1/3 auf Haifa. Außerdem sind etwa 15,000 Personen per Auto und zu Fuß in Tel-Aviv angekommen, sodaß die Besucherzahl im ganzen ungefähr 25,000 Personen betragen hat. Die karnevalsartigen Feste dauerten 3 Tage, bei Tag herrschte dichtes Treiben auf den Straßen, abends fanden zahlreiche Maskenbälle und karnevalistische Veranstaltungen statt.

Im Verlag von C. Bertelsmann in Guetersloh erschien der **„Frühling und Sommer"** benannte zweite Teil des Werkes von Prof. Gustav Dalmann **„Arbeit und Sitte in Palästina"**. Der bekannte Palästina-Forscher gibt in diesem Buche eine Fülle wertvollen Materials über den Ablauf des Frühlings und des Sommers im Volksleben und in der Natur Palästinas, wobei die Feste, die palästinische Fauna und Flora und die palästinische Wirtschaft in diesen Jahrzeiten besonders ausführlich behandelt werden. Das Buch, das sich neben seinen naturwissenschaftlichen Kapiteln fast ausschließlich mit den Sitten und Gebräuchen der arabischen Bevölkerung befaßt, ist, wie der erste Teil, eine ausgezeichnete Einführung in die Vorstellungswelt und die Verhältnisse der einheimischen Bevölkerung Palästinas.



Mrs. Rebekkah Kohut.

Weltkonferenz jüdischer Frauen.

Vvm 4.—6. Juni 1929 in Hamburg.

Zürich. - B. G. - Einer Anregung von Frau Rebekkah *Kohut* (New York), die auch im Jahre 1923 eine jüd. Frauenkonferenz in Wien einberufen hatte, folgend, findet, wie wir bereits kurz am 5. April berichteten (JPZ Nr. 540), vom *4.—6. Juni d. J. in Hamburg eine internationale jüdische Frauentagung* statt. Mit der Vorbereitung dieses Kongresses ist der jüd. Frauenbund von Deutschland betraut worden. Etwa 20 außerdeutsche Länder werden ihre Vertreterinnen entsenden. Aus dem reichhaltigen Programm, das sich mit sozialen und Erziehungsfragen, Frauenarbeit in den jüd. Gemeinden, sozialer jüd. Frauenarbeit beschäftigt, nennen wir Fragen, die für das gesamte Judentum von Interesse sind (Völkerbund, Jewish Agency etc.). Im Anschluß an bereits in Wien ausgesprochene Wünsche sollen die Möglichkeiten der Gründung eines *Frauen-Weltbundes* erneut in Erwägung gezogen werden.

Es wird von Interesse sein, zu erfahren, daß wenige Tage später, vom 9.—11. Juni, der *Jüd. Frauenbund von Deutschland das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens* feiert und ausländische Gäste herzlich einlädt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Der erste Tag der Jubiläumstagung ist festlichen Veranstaltungen vorbehalten, der zweite Tag bringt unter anderem einen öffentlichen Vortragsabend mit dem Gesamtthema: *„Wie die jüd. Frauen in den verschiedenen Ländern arbeiten"*; am dritten Tag hält unter anderem Frau Professor Selma *Meyer* (Düsseldorf) ein Referat über *„Bevölkerungspolitische Aufgaben der jüd. Frau in Deutschland"*. Die sorgfältige und liebevolle Vorbereitung der Jubiläumstagung läßt jedenfalls ein nach jeder Richtung hin günstiges Resultat erwarten.

In Berlin findet dann ferner vom 17.—23. Juni der Internationale *Frauenstimmrechtskongreß,* unter Leitung von Frau Dr. *Wex,* statt, der den jüd. Frauen aller Länder durch sein Programm sicherlich Interessantes bieten wird.

DAS BLATT DER

Ueber das Frauenstimmrecht.

Vortrag von Frl. Emmi Bloch,

Sekretärin der Zürcher Frauenzentrale.

Zürich. - K. S. - In der Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs, sprach am 10. April im Hotel Baur en ville, Frl. Emmi Bloch, die Sekretärin der Zürcher Frauenzentrale, über das Frauenstimmrecht. Dieses aktuelle Thema wäre eigentlich geeignet gewesen, ein zahlreicheres Publikum herbeizuführen; doch scheinen unsere jüd. Frauen immer noch nicht so weit emanzipiert zu sein, daß sie die große, gefürchtete Reinemacherei in den Hintergrund ihrer Betätigungen stellen und das Joch des Besens hat wohl manche der regelmäßigen Besucherinnen vom Kommen abgehalten.

Heute, da wir vor der wichtigen Entscheidung stehen, ob in unserem Land die Frau zum Stimmrecht kommen soll oder nicht, müssen wir, wie wir auch der Frage gegenüberstehen mögen, uns jedenfalls mit ihr befassen, und da tut es not, von berufener Seite die nötige Anregung zu erhalten. Die Rednerin betonte, daß das Mitspracherecht der Frau in Fragen der Schul- und Armenpflege von Bedeutung ist und daß dieses Recht sich auf alle Gebiete der Politik nicht nur innerhalb der Gemeinde oder des Kantons, sondern auch auf die gesamte Eidgenossenschaft erstrecken müsse. Denn gerade bei eidgenössischen Abstimmungen, so z. B. auf dem Gebiete der Gesundheitspflege oder des Wirtschaftsgesetzes, wird die Frau durch aktive Beteiligung manche Besserung anregen können. In den meisten Ländern Europas hat die Frau bereits das Stimmrecht, nur 5 Länder sind noch nicht so weit, ihren Frauen diese gleichberechtigte Stellung gegenüber den Männern einzuräumen, und unter diesen ist auch die Schweiz.

Auch bei uns ist ein großer Prozentsatz der Frauen im Beruf tätig, in der Landwirtschaft und im Gewerbe, auch in unserm Lande ist die zahlenmäßige Uebermacht der Frau, 138,000 Frauen werden sich nicht verheiraten können, also werden sie wohl ein selbständiges Leben führen, mit eigener Kraft ihren Weg gehen müssen. Warum sollen sie nicht das gleiche Recht wie der Mann haben, am Schicksal des Vaterlandes teilzunehmen? In der Verfassung heißt es wohl: Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich. Dann aber steht: Das Stimmrecht haben nicht: Kinder, Verbrecher, Idioten und Frauen, eine ziemlich merkwürdige Reihenfolge.

Die Stellung der Frau hat sich während langer Jahrhunderte sehr verändert, früher stand sie unter der Vormundschaft von Vater und Gatte und war nicht handlungsfähig, sie mußte manche Fessel sprengen, bis sie sich zur heutigen Stellung durchkämpfen konnte. Heute aber steht sie in ihrer Entwicklung soweit, daß sie sich getrost zumuten darf, sich mit derselben Berechtigung und Fähigkeit wie der Mann für das Wohl ihres Vaterlandes zu interessieren und dafür zu arbeiten. Man wirft ihr vor, sie werde dann ihren Haushalt, das ursprünglichste Wirkungsfeld der Frau, vernachläßigen, ihre Pflichten versäumen. Und der Mann? Ist er durch das Stimmrecht in seinem Beruf behindert? Andere glauben, die Frau besitze nicht die nötigen Fähigkeiten, die Politik eines Landes zu erfassen. Die heutige Frau mit Durchschnittsschulung und offenem Blick ist hierzu bestimmt so fähig, wie ein Mann auf der gleichen geistigen Stufe.

Die gewandte und sympathische Rednerin wußte in sehr anregender Weise das Thema zu behandeln, und die Zuhörerinnen durch mancherlei gutgewählte Argumente zu beeinflussen. Sie errang den verdienten Beifall des Publikums. Die Präsidentin des Isr. Frauenvereins, Frau Berthy Guggenheim, führte die Vortragende ein und beschloß auch den Abend, indem sie Frl. Bloch den Dank der Vereinigung aussprach.

Der nächste Vortragsabend wird am 29. April (Chol-Hamoed-Pessach), dieses Mal in der Augustin Keller-Loge, stattfinden. Es ist der Vereinigung gelungen, hiezu Frl. Hannah Karminski aus Berlin, die Sekretärin des jüd. Frauenbundes, als Rednerin zu gewinnen. Das Thema lautet: Internationale jüd. Frauenarbeit.

Blätter des jüdischen Frauenbundes. Das offizielle Organ des jüd. Frauenbundes für Deutschland, der in 430 Vereinen über 50,000 Mitglieder zusammenfaßt, ist in einer erweiterten Form erschienen. Ueber die „Kameradschaftsehe" referiert Rahel Wolff vom jüd. Standpunkte aus. Ueber den Kinderschutz berichtet Frau Samuel (Elberfeld) und zur Rationalisierung der Hauswirtschaft spricht sich Helene Meyer-Stargard aus. Der weitere Inhalt betrifft Mitteilungen der Ortsgruppen, Berichte über die Vorträge von Dr. Martin Buber etc.

JÜDISCHEN FRAU

Madame H. Balizer.

Genève. Un triste évènement est venu jeter le deuil au sein de la Communauté Israélite de Genève. Mme. *Balizer*, née Hélène Nordmann, l'épouse du distingué Grand-Rabbin de Genève, est morte dernièrement. Dans le cimetière de Carouge, une poignante et funèbre cérémonie s'est déroulée devant un nombreux public d'amis affligés. Mme. Balizer, par sa bonté et son aimable caractère, s'était acquis beaucoup d'amitiés dans la ville. Tous ceux qui l'ont connue sont touchés par sa mort, et sympathisent avec la profonde douleur de sa famille. Devant la tombe, M. le Grand-Rabbin Balizer, avec un courage admirable, qui touche à l'héroïsme, tint à rendre lui-même le dernier hommage à sa chère défunte. Après les prières rituelles, il prononça un émouvant discours à la mémoire de son épouse. Comme un digne fils d'Israel, s'inspirant des traditions bibliques, il accomplit son devoir sans faiblir, rappela, avec combien d'émotion contenue dans la voix, la vie noble et exemplaire de celle qui fut Mme. Hélène Balizer. Il essaya de consoler la famille de la défunte, et invoqua sur eux la miséricorde de Dieu, qui soulage les affligés. Que la sympathie de ses amis lui rendent ce deuil si cruel plus facile à supporter. Notons au passage que d'éminents représentants du gouvernement genevois, M. Alexandre Moriaud et M. Ballansat, tinrent à manifester leur sympathie au grand rabbin en assistant aux funérailles. *E.*

Frau H. Epstein-Lisowsky gestorben.

Basel. Nach langer Krankheit, doch unerwartet schnell, ist Frau Henry Epstein-Lisowsky, die Mutter unseres geschätzten Oberkantors Max Epstein-Kaplan, in ein besseres Jenseits abberufen worden. Mit ihr ist eine Frau dahingegangen, die eine wahre אשת חיל war. Sie war ihrem Gatten und ihren Kindern stets eine gute Mutter und Gefährtin, welche sie mit Rat und Tat zu jeder Zeit beistand. Infolge ihrer reichen Kenntnisse in „Tanach" und „Midrasch", wurde sie in ihrem Geburtsorte in Litauen im Volksmunde die „Rebbezen" genannt. Lange Jahre wirkte sie auch als Lehrerin in ihrem Wohnorte, bis sie im Jahre 1920 wegen den dortigen Kriegsverhältnissen mit ihrem Gatten nach Frankfurt a. M. übersiedelte. Stets hatte sie den Besuch von ihren Kindern, wovon ein Sohn Oberkantor der Isr. Gemeinde Basel ist und der zweite Sohn erster Kantor in Mannheim. Von dem Sohne, der in Amerika wohnt, hatte sie noch die große „Schije", Urgroßmutter zu werden. Sie erreichte ein Alter von 72 Jahren. Dem schwergeprüften Gatten, sowie der ganzen Trauerfamilie, entbieten wir von ganzem Herzen unsere Anteilnahme. Si. L.

Die jüdische Schauspielerin Emma Finkel gestorben. New York. – M. T. – Die bekannte jüd. Künstlerin Emma Finkel, die Schwester des jüd. Theaterdirektors B. Thomashefsky, ist in Atlantic-City gestorben. Emma Finkel war eine der begabtesten jüd. Schauspielerinnen und spielte in der jüd. Theaterwelt eine große Rolle. Ihr Leben war reich an tragischen Momenten. Im Jahre 1904 wurde sie von ihrem Mann schwer verwundet, der hierauf Selbstmord beging. Seit damals hat sie sich von der Bühne zurückgezogen. Die beiden Töchter der Verstorbenen gehören ebenfalls dem jüd. Theater an.

Eine amerikanische Frauenkolonie in Palästina. New York. M. T. – Unter der Leitung von Mrs. P. M. Raskin ist hier eine Bewegung im Gange, eine spezielle Kolonie für die jüd. Frauen Amerikas in Palästina zu errichten. Das Gebiet soll dem Jüd. Nationalfonds als Eigentum übergeben werden.



Mrs. Lillian Freiman (Ottava).

Eine 25.000 Dollar Spende von Herrn & Frau Freiman in Kanada.

(JPZ) *Ottava.* Anläßlich ihrer silbernen Hochzeit haben Herr und Frau *Freiman* dem Keren Hajessod eine Spende von 25,000 Dollar überwiesen. Mr. A. J. Freiman ist Präsident der Zionistischen Organisation in Kanada. Ueber die seltene Persönlichkeit von Mrs. Lillian Freiman veröffentlichen wir aus diesem Anlaß nachstehende Würdigung:

Lillian Freiman.

In einer großen Stadt Kanadas lebte ein reicher Jude, an den heranzukommen bisher niemandem gelungen war. Nachdem verschiedene Aufrufe und persönliche Besuche erfolglos geblieben waren, versuchte Lillian Freiman ihr Glück. Sie kam von der Unterredung zurück mit einem Check in der Hand, dessen Betrag alle Erwartungen übertraf. „Natürlich", sagte sie, „bin ich wie ein Schnorrer empfangen worden, aber er mußte zugestehen, daß ich mich nicht wie ein gewöhnlicher Schnorrer abfertigen lasse." Die Gabe und der Drang für andere tätig zu sein, hat Lillian Freiman von ihren Eltern geerbt. Sie erzählt, daß sie oft, als sie von der Schule kam, unbekannte Gäste im Hause getroffen habe und dauernd mit der Bekleidung, Ernährung und Bewillkommnung der Durchwanderer oder armer Kinder zu tun gehabt habe.

Heute ist Lillian Freiman nicht nur in Ottowa, ihrer Heimatstadt, berühmt, ganz Kanada und nicht nur die Juden haben auf ihre prominente Mitbürgerin einen berechtigten Stolz. Kommen doch

Briefe an, die nur adressiert sind „Mrs. Lillian Freiman, Kanada". Mrs. Freiman ist die Führerin der „Hadassah" in Kanada; man versichert, daß ohne ihre Mitwirkung weder die Zion. Organisation des Landes noch die „Hadassah" die heutige Bedeutung erlangt hätten. Seit dem Jahre 1917 unternimmt sie regelmäßig Tournées, die sie in alle Gemeinden Kanadas führen und selbst die kleinste jüd. Gemeinde erhält ihren Besuch und wird zur Mitarbeit herangezogen. Während des Krieges organisierte Lillian Freiman die Drives für das „Rote Kreuz", für das allgemeine Hilfswerk, für die Kinderfürsorge, war Präsidentin des Kriegswaisenfonds und vieler anderen Hilfswerke. Sie reiste ununterbrochen durch das ganze Land, um Kleider, Geld und Medikamente zu erhalten. Als der Plan aufkam, jüd. Kriegswaisen nach Kanada zu bringen, hatte die Regierung Bedenken, weil auf keinen Fall öffentliche Kredite dafür bewilligt werden konnten. Lillian Freiman sprach mit dem Premierminister und erhielt die Bewilligung zur Ausführung des Vorhabens, aber nur unter der Bedingung und unter der Garantie, daß öffentliche Gelder nicht in Anspruch genommen werden. Lillian Freiman fuhr selbst nach Osteuropa und brachte 150 Waisenkinder mit, die alle in kurzer Zeit in jüd. Familien untergebracht waren.

Als im Jahre 1918 eine Epidemie in Ottawa wütete, wußten sich die Behörden nicht mehr zu helfen. Alles zog sich von der öffentlichen Tätigkeit zurück, um ja nicht angesteckt zu werden. Der Bürgermeister telephonierte an Lillian Freiman und wollte sie mit dem Auto zur Sitzung ins Stadthaus abholen. Sie sagte ab — es war Freitag abends und sie ist streng orthodox — und machte sich zu Fuß auf den Weg. Am nächsten Tag erschien in der Presse die Mitteilung, daß Lillian Freiman das Hilfsbureau leite. Man gewann Vertrauen und es meldeten sich Krankenschwestern und Hilfspersonal so zahlreich, daß alle Wünsche befriedigt werden konnten.

Das Geheimnis ihres Erfolges? Dafür gibt es viele Antworten. Lillian Freiman ist eine Organisatorin ersten Ranges, vor allem ist sie eine harte und unbeugsame Arbeiterin. Sie kennt den menschlichen Charakter und weiß ihre Erfahrung anzuwenden. Sie ist von ihrer Arbeit selbst begeistert, ihr impulsiver Geist ist unbezähmbar. Und dazu ist sie eine charmante Frau, bezaubernd in ihrer Erscheinung weiß im richtigen Moment die richtige Sprache zu führen, so daß die hartgesottensten Sünder ihre Verehrer werden. Dankt man ihr für ihre Leistungen, so antwortet sie ganz bescheiden: Habe ich denn mehr wie meine Pflicht getan?

SCHWEIZ.

Infolge der Pessach-Feiertage ist Redaktionsschluß für die nächste Nummer bereits am Montag, den 22. April. Wir bitten daher um Einsendung aller für die Pessachnummer bestimmten Berichte bis Montag Mittag.

Die Redaktion.

Gastpredigt in der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Nachdem Rabbiner Dr. *Unna*, Frankfurt, seine Anmeldung für den Posten eines zweiten Rabbiners zurückgezogen hat und deshalb die früher angekündigten Probepredigten abgesagt werden mußten, findet nun kommenden Samstag vormittag in der Synagoge an der Löwenstraße eine Gastpredigt von Rabb. Kand. Bruno *Finkelscherer*, Sohn des Münchener Rabbiners, statt.

Gabriel Ortlieb ז״ל.

Zürich. Hier ist nach längerer Krankheit Herr Gabriel *Ortlieb* im 66. Altersjahre gestorben. Die Beerdigung fand Mittwoch, den 17. April, auf dem Friedhof der Gemeinde Agudas Achim statt. Für das große Ansehen und die allgemeine Beliebtheit des Verstorbenen, zeugte die äußerst zahlreiche Teilnahme der jüd. Bevölkerung. Wir werden den Nachruf für den Verstorbenen in unserer nächsten Nummer bringen.

Jüdische Theateraufführung mit Ball in Zürich. (Eing.) Die „jüd. Theatergruppe" veranstaltet Samstag, den 4. Mai, abends, im neu renovierten Saale des Kasino Außersihl, eine Theateraufführung mit anschließendem Ball. Das Lebensbild „Moische Chajet als Gemeinderat", mit Gesang- und Tanzeinlagen von M. Richter, gelangt zur Aufführung. Unter den Mitwirkenden befindet sich Mme. Freimann aus Basel. Als Orchester wurde die Ballmusik Phönix unter Leitung des Herrn G. Löwy engagiert.

Dostojewskis Stellung zum Judentum.

Bern. - B. - Auf Einladung der hiesigen zion. Ortsgruppe hielt Herr Chaim Rubinstein am 13. April im vollbesetzten Saal des „Daheim" einen Vortrag über „Dostojewskis Stellung zum Judentum, besonders nach den jüngst veröffentlichten Briefen an seine Frau". Der Referent schickte seinem Vortrag eine kurze Schilderung über die Stellung der bedeutendsten Schriftsteller Rußlands zur Judenfrage voraus und sagte, daß es in Rußland nicht nur einen politisch-ökonomischen, sondern relativ genommen, auch einen literarischen Antisemitismus gab. Allerdings gab es auf dem Gebiete der Publizistik ebenfalls hervorragende Schriftsteller, die die Juden verteidigten. Daß Dostojewski ein Antisemit war, ist schon längst festgestellt worden. Da aber letztens mehrere Versuche unternommen wurden, auch auf seine positive Stellung zu den Juden, namentlich im Briefwechsel mit Kowner, hinweisend, sah sich der Redner veranlaßt, eine allgemeine Charakteristik Dostojewskis zu geben und seine Stellung zu den Juden kritisch zu beleuchten. Gerade die letztens veröffentlichten Briefe an seine Frau, Briefe, die sicherlich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, bestätigten vollauf, daß Dostojewski fortwährend über die Juden mit Verachtung geschrieben hat. Herr Rubinstein zitierte mehrere Briefe, aus welchen die negative Stellung Dostojewskis nicht nur dem einzelnen Juden, vielmehr der ganzen Nation gegenüber, deutlich zu ersehen ist. Es hat den Anschein, daß der geniale Dostojewski der größte Psychopathaloge, der Verfasser der „Erniedrigten und Beleidigten" direkt an einer antisemitischen Bazil krank war, von der er sich genau wie beim Kartenspiel, sein Leben lang nicht befreien konnte. Seine Hauptschwäche bei der Behandlung der Judenfrage war aber auch darauf zurückzuführen, daß er die Juden als Volk gar nicht kannte und daß er sich auf seine gelegentliche Begegnungen mit einem oder den anderen jüd. Händler, der ihm unsympatisch erschien, stützte. Die überaus interessanten Ausführungen fanden reichen Beifall. Es entwickelte sich nachher eine lebhafte Debatte. Als erster sprach Herr Privatdozent Dr. F. Lifschitz, der wohl den Antisemitismus Dostojewskis zugab, dagegen aber auch auf die positive Stellung eines Teiles der russischen Schriftsteller zur Judenfrage hinwies. Es sprachen noch die Herren Chramoi, Baruch Feller, Edelmann, Zuckermann, Würzer, Goldberg, Chait, Baß und Frl. Dr. Galina.

Keren Hajessod. Das Büro des Keren Hajessod, das sich in den verflossenen anderthalb Jahren in Basel befand, ist jetzt wieder nach Zürich verlegt worden, und zwar nach Hornergasse 12, Zürich, Tel. U. 1864.

Zum Plan einer Uebersetzung des schweiz. Zivilgesetzbuches ins Hebräische.

Im Wiener Misrachi-Organ „Die neue Welt" schreibt ein Misrachist aus der Schweiz über den Aufruf einiger Schweizer Juristen, zu den Kosten dieser Uebersetzung beizutragen: „Die juristische Monatsschrift „Hamischpath" beabsichtigt, das Schweiz. Zivilgesetzbuch und Obligationenrecht ins Hebräische zu übersetzen und mehrere schweiz. jüd. Juristen, welche von dieser Uebersetzung die Rezeption des Schweizer Rechtes in Erez Israel erwarten, treten dafür ein, daß Schweizer Juden durch reichliche Spenden das Zustandekommen der Drucklegung unterstützen. Unnötig zu erwähnen, daß mit wenigen Ausnahmen diese Schweizer Juristen, welche sich aus Vertretern diverser politischer und religiöser Schattierungen rekrutieren, nicht einmal wissen, daß es so etwas wie ein Ewen Hoeser und ein Choschen Mischpath gibt, und daß deren Ersatz durch das sicherlich für die Schweiz geeignete Schweizer Zivilgesetzbuch und das Schweizer Obligationenrecht unabsehbare und höchst bedauerliche Folgen haben muß. Wir denken hierbei u. a. an die Konsequenzen, welche die Aufhebung des jüd. Rechtes in Bezug auf Richter, Zeugenschaft, Eheschliessung und Ehescheidung nach sich ziehen müßte, wodurch „Mamserim" zu „Jachsonim" avancieren könnten. Die Propaganda für die Uebersetzung hat denn auch entschieden mehr einen patriotisch-schweizerischen Anstrich als etwa einen jüdischen und man muß unwillkürlich an das „wehem hemiru kewodi belo moil" denken."

Persönliche Erinnerungen an Ferdinand Lassalle.

Wir haben am 12. April in Nr. 541 der JPZ einen Artikel über Ferdinand Lassalle gebracht. Im Anschluß daran veröffentlichen wir nachstehend aus den „Genfer Memoiren" des Herrn Emil *Dreyfus*, des auch in Zürich wohlbekannten Chronisten der Schweizer Juden folgende persönliche Reminiszenz an Ferdinand Lassalle:

Ich war noch jung an Jahren, als ich auf dem eidgen. Telegraphenbureau in Genf, wo ich als Kontrolleur arbeitete, Ferdinand *Lassalle*, der dort oft seine Telegramme aufgab, kennen lernte. Im Jahre 1864 lud mich Lassalle zu einem seiner Vorträge in den Saal „Germania" an der Rue du Rhône ein. Ich erlaubte mir damals gleich seine erste Phrase zu kritisieren. Er sagte nämlich, daß es die erste Aufgabe sei, die Arbeiter von der verdammten Bedürfnislosigkeit abzubringen. Hierüber entspann sich mit ihm eine eingehende Diskussion. Großrabbiner J. *Wertheimer*, Professor an der Genfer Universität, schätzte die Persönlichkeit Lassalles sehr hoch und als ihm am 28. August 1864 die Kunde vom unglücklichen Ausgang des Duells und über das Ende des hoffnungsvollen Mannes erreichte, war er sehr bestürzt. Er lud mich ein, da er wußte, daß ich mit Lassalle bekannt war, ihn zur Gräfin Hatzfeld zu begleiten, um dieser Gönnerin Lassalles seine Dienste als Rabbiner für die Beerdigung Lassalles anzubieten. Allein, die Gräfin Hatzfeld rief uns entgegen: „Lassalle war kein Jude und er soll auch nicht als solcher begraben werden". Rabbiner Wertheimer antwortete ihr schlagfertig und ruhig: „Regen sie sich nicht auf, gnädige Frau, wir Juden haschen nicht nach toten Leibern." Wir begaben uns auf das Telegraphenbureau und ersuchten die Familie Lassalles, die nötigen Weisungen an das Polizeiamt Genf zu geben. Lassalle wurde hierauf nach Breslau überführt, wo die Beerdigung nach dem Wunsche der Familie auf dem jüd. Friedhof unter großer Beteiligung und Teilnahme zahlreicher Delegationen des In- und Auslandes stattfand.

Société Sioniste, Genève. - E. - Sous la présidence de M. Armand Brunschwig, le Dr. Kleymann a tenu récemment au sein de la Société Sioniste une conférence intitulée: „Dix ans de Foyer National Juif". L'orateur fit un exposé fort pessimiste de la politique actuelle des chefs sionistes et de la situation qui en découle. Il veut une plus prompte application et réalisation de la Déclaration Balfour. S'il ne trouve que des termes peu favorables pour la politique sioniste, il manifeste au contraire un enthousiasme réconfortant pour les Haloutzim, leur travail et leur idéalisme. La conférence fut suivie d'une discussion.

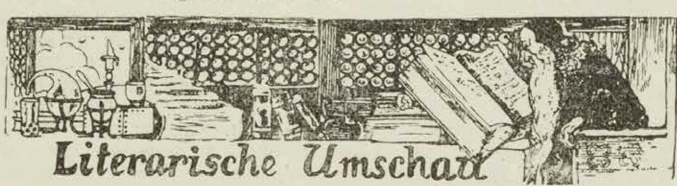
Conférence de M. Prof. L. Hersch, à Genève. Samedi dernier, le Prof. L. Hersch, tint chez les „Amis de la Culture Juive", sous la présidence de M. Loubarski, une intéressante et longue conférence en yiddisch, sur la situation actuelle du peuple juif. Tout en voulant parler avec une objectivité parfaite, l'orateur montre cependant une préférence marquée pour les mouvements socialiste juif et yiddischiste. Il dessine à grands traits les déplacements de la population juive qui se trouve actuellement en masses dans les grands centres européens et américains. Il insiste sur le développement considérable du peuple juif qui compte maintenant environ 15 millions. Mais il se montre sceptique quant à l'augmentation future, le nombre des natalités étant en diminution. Le conférencier parle de l'évolution qui s'est accomplie au sein du prolétariat juif; les ouvriers juifs possèdent des organisations comme les autres ouvrièrs. L'orateur parle surtout des Juifs de l'Europe centrale et orientale. Il se prononce en faveur des écoles populaires juives, estimant que la majorité du peuple juif peut se suffire du yiddisch comme langue. En passant en revue les différents aspects de la situation actuelle, le Prof. Hersch se voit obligé de toucher la question du Sionisme, auquel il est nettement opposé. Il considère les Sionistes comme des pessimistes qui voient en la Palestine une possibilité d'amélioration du sort des Juifs dans la Galouth. Lui, au contraire, fait partie des optimistes qui estiment que la situation des Juifs en Europe est moins mauvaise qu'autrefois. L'orateur termine son exposé par un appel en faveur de la culture juive, des écoles et du yiddisch. Cette conférence, qui se prêtait à bien des discussions, ne trouva, vu la composition de l'assemblée, que peu de contradicteurs quant au fond du discours. A la discussion prirent part M. Reich, Mme. Hersch, M. M. Spector, Altsetzer, Morein, Sviatsky et Schweizer. Après que l'orateur eût répondu à leurs remarques et questions, la séance fut clôturée. E.

Assemblée Générale de la „Fraternelle", Lausanne. Dans son assemblée générale de dimanche 7 avril, la Hevrah „la Fraternelle" de Lausanne a pris des décisions très importantes concernant le service des inhumations. Depuis quelques mois, la communauté a fait édifier, au cimetière israélite de Prilly, un bâtiment devant servir d'oratoire en cas de mauvais temps. La population juive de notre ville augmentant sans cesse, cette construction était donc d'une nécessité absolue. Un très grand nombre de membres de la Hevra a assisté dans la soirée au banquet annuel, qui a eu lieu dans les nouveaux salons de la pension israélite „Select", dirigée par Mme. et M. Picard-Bloch. Mme. Picard avait compose un menu des plus alléchants et tous les assistants ont pu apprécier son savoir-faire en matière culinaire. L'animation la plus amicale n'a cessée de régner jusqu'à une heure très tardive. M. le rabbin Piaschek a rehaussé le succès de cette soirée en

de la Déclaration Balfour. S'il ne trouve que des termes peu favorables pour la politique sioniste, il manifeste au contraire un enthousiasme réconfortant pour les Haloutzim, leur travail et leur idéalisme. La conférence fut suivie d'une discussion.

Versammlung des Misrachi Basel. - J. G. - Die Basler Misrachigruppe hatte Dienstag, den 16. April, eine Vereinsversammlung mit Traktandum „Stellungnahme zum Delegiertentag". Von den 80 aktiven Mitgliedern waren leider infolge zu später Einladung zu dieser Versammlung nur 4 Mitglieder außer dem aus 9 Personen bestehenden Vorstand erschienen. Trotzdem entwickelte sich über das so wichtige Traktandum eine sehr lebhafte Debatte. Der Vizepräsident des Vereins, Herr Dr. Marcus Cohn, legte der Versammlung eine Zuschrift des Zion. Klubs Zürich vor. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde beschlossen, den Delegiertentag nicht zu beschicken. Gleichzeitig hat die Versammlung beschlossen, ebenfalls mit 8 Stimmen gegen 5 Enthaltungen, diese Resolution an diverse Zionistenvereine der Schweiz auf dem schleunigsten Wege bekannt zu geben. Ein ausführlicher Bericht über diese Versammlung folgt nächstens.

Ball der Jüdischen Orchestervereinigung Basel. Die Jüd. Orchestervereinigung Basel veranstaltet Samstag, den 20. April, abends 8.30 Uhr, im Savoy Hotel Univers, ihre erste Jahresfeier mit schönem Programm und Ball. Für eine gute Tanzmusik ist gesorgt. Der niedrige Eintrittspreis von Fr. 2.20 ermöglicht jedermann, diese Veranstaltung zu besuchen.

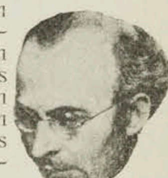


Gelegentliches von Albert Einstein.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Zu bleibender Erinnerung an den 50. Geburtstag Albert *Einsteins* hat die *Soncino-Gesellschaft* ein schmuck ausgestattetes Bändchen herausgegeben „Gelegentliches von Albert Einstein". Aus den Eisregionen der mathematischen und physikalischen Forschung steigt er hinunter in bewohnte Täler und zeigt sich in wohltuend reinmenschlicher Gestalt. Er beginnt mit einem sehr merkwürdigen Bekenntnis aus dem Dankschreiben an die „Königliche Gesellschaft" in London, als sie ihm die goldene Medaille verliehen hatte. Da heißt es: Wem immer es gelingt, auch nur ein Körnchen zur Vermehrung der Erkenntnis der Wahrheit beizutragen, der soll es für eine Gnade erachten; die Anerkennung eines solchen Verdienstes sei indessen schwer zu ertragen. Den Beschluß macht ein in zierlichen Versen gehaltener Gruß an Alexander Moszkowski.

Nathan Asch: Als die Firma verkrachte. 241 S. Verlag Bütten u. Loening, Frankfurt a. M. — Eine Firma macht bankrott. Für alle, die ihr angehörten, vom Chef bis zum letzten Angestellten, ist eine neue Situation geschaffen. Wie wirkt sich das Ereignis in ihrem privaten Dasein, in ihrem Familienleben aus? Nicht indem er sie beschreibt, sondern indem er sie handeln, reden, sich bewegen läßt, enthüllt der Verfasser die verschiedensten Charaktere bis in ihre intimsten Züge; im Moment des einschneidenden Geschehnisses, wo jeder seine wahre Natur zeigt. Deshalb sagt dieses Buch soviel über den Menschen aus, vor allem über den Menschen im Kampf mit dem Wirtschaftsleben. Es ist neu in der Form, aktuell im Stoff, modern in der Auffassung und dabei von allgemeinstem Interesse. Und es ist — das sei besonders betont —, obwohl es mit einer Katastrophe beginnt, kein niederdrückendes, nein, man könnte fast sagen, ein heiteres Buch.

„Herkunft und Zukunft."
Essais von Arnold Zweig.


Arnold Zweig.

Liest man den Namen Arnold Zweig, dann ist heute unfehlbar die Gedankenverbindung: Sergeant Grischa. So tief hat sich dieses Kriegsbuch in unsere Seele hineingewühlt. Und doch gibt es auch einen anderen Arnold Zweig, der zu gern in analytischer Betrachtung völkischen Problemen nachgeht und sie mit der Leidenschaft des Sehers auszusprechen sucht. „Herkunft und Zukunft" (Phaidon-Verlag, Wien), sc. des jüdischen Volkes, Hermann Struck, dem Meisterradierer, gewidmet, ist das Werk, das diesen Problemen nachgeht. Herkunft: das Ostjudentum (das er im Kriege nach Herzenslust und Bedürfnis hat studieren können), Zukunft, das neue Kanaan, das er in Hochstimmung sah und bereiste. Man wird nicht überall und nicht immer seiner restlos-himmelstürmenden Begeisterung folgen können oder wollen — die Geschichte hat uns zu viel Skepsis mitgegeben — man wird aber immer und überall vor seiner tiefstgefühlten erschütternden Leidenschaft in Ehrfurcht verharren und seinen Prophetenworten voll ergriffenster Bewegtheit lauschen. Das ist die dichterische Inbrunst, mit der nur ein ausgefülltes Herz sprechen kann, das ist die tiefstverankerte Ueberzeugtheit, die aus einem unbeirrbar positiven Gemüt sich löst, das ist der unerschütterliche Glaube, der aus einer nie verblühenden gewaltigsten Liebe emporwächst. Herkunft: die Propheten; Zukunft: der Dichter des Neuen Kanaan.

Fritz Goetz.

Leo Tolstoi: Tagebuch 1895—1898. Nach dem geistigen Zusammenhang ausgewählt, herausgegeben und eingeleitet von Ludwig Rubiner, erschienen bei Rascher u. Cie., A.-G., Zürich. Preis Fr. 6.—. 240 S. — Lew Nikolajewitsch Tolstoi war siebenundfünfzig Jahre alt, als er dieses Tagebuch begann. Eine neue Menschlichkeit spricht aus dem Untergrund des Leidenden aus dem Werke Tolstoi, das ein ethisches Dokument ist aus seiner Zeit. Liebe ist für Tolstoi ein Weltgesetz, so wie es ihm sein Begriff von Gott ist. Die Kunst betrachtet er als eine letzte Ausflucht der chaotischen Gesellschaft, die Ausdruck der göttlichen Idee und Vorbild zu geistigem Handeln des Menschen ist. Der Verlag Rascher u. Cie erstrebt ein Bild Tolstois von rein geistigem Aufbau zu geben. ra.

Zeitschriftenschau.

„Das neue Europa" (Zürich-Wien-Berlin). In der von Dr. Paul Hohenau (Wien) herausgegebenen Zeitschrift begegnen wir in der zweiten Ausgabe ihres XV. Jahrganges wieder bedeutsamen Aeußerungen von Staatsmännern, politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten beider Kontinente. Zur bevorstehenden Tagung der Abrüstungskonferenz sprechen sich einige hervorragende Mitglieder des engl. Oberhauses, wie Lord Ullswater, Lord Newton, Lord Sydenham of Combe, über den Geist der Versöhnung, der den Einschränkungen der Rüstungen vorangehen und den der Völkerbund mit Energie verteidigen müsse, in überzeugender Weise aus, ebenso wie Dr. James T. Shortwell, einer der Leiter der bekannten Carnegie-Friedensstiftung. Was der Minister des Aeußern Baron Keishiro Matsui über Japan als Stütze des Weltfriedens sagt, ist von hoher Bedeutung, ebenso sind es die Aeußerungen von Louis E. Pierson, Präs. der amerikanischen Handelskammer, über die internationalen wirtschaftlichen Zusammenhänge. Höchst interessant sind auch die Artikel von Leopold Mandl (Wien) und der Gräfin Hetta Treuberg (Rom), die über die Vorgeschichte der Versöhnung Italiens mit dem Papste manches Neue zu berichten wissen. Allgemeine Beachtung dürften auch die Ausführungen des Dr. Josip Wilfan, Präs. des Kongresses der nationalen Minderheiten, finden. Auslieferung: Wien IX., Türkenstraße 9.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Der Morgen. Das April-Heft dieser führenden jüd. Zweimonatsschrift steht auf gleich hohem Niveau wie die früheren Ausgaben. Die Idee des Völkerfriedens im Altertum behandelt J. Heinemann. Die Frage der „Jüd. christlichen Mischehe" wird in großer Ausführlichkeit von Georg Salzberger aufgeworfen. Margarete Susmann untersucht das „Hiob-Problem bei Franz Kafka" in einer glänzend geschriebenen Abhandlung. Eine Untersuchung über das Bestehen des Matriarchats in der Bibel nimmt A. Kahlberg anhand einer Betrachtung über den Schwiegervater des Moses vor.

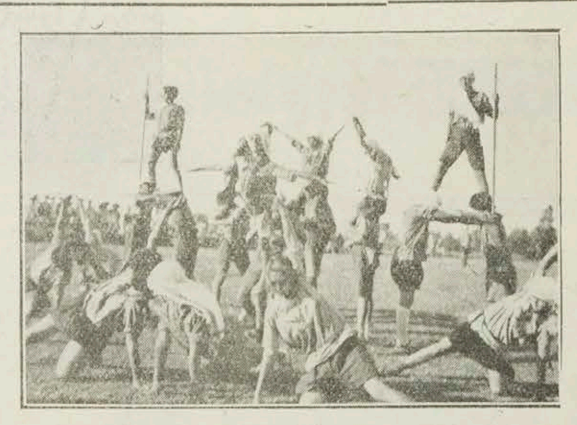
„Ose"-Rundschau. Das März-Heft enthält einen sehr interessanten Artikel „Zur Psychologie der christlich-jüd. Mischlinge", von Dr. med. Max Marcuse; ferner kommt Privatdozent Dr. med. Arnold Zimmer mit einem Vortrag über „Die sozial-hygienische Bedeutung der rheumatischen Erkrankungen" zu Wort. Aufsätze über das Heilverfahren für Kleinkinder und über praktische bevölkerungspolitische Maßnahmen beschliessen das Heft.

Palestine. Nouvelle Revue Juive. In der März-Nummer dieser angesehenen, in franz. Sprache erscheinenden Revue, wird von M. Vichnika „Das Problem der Minoritäten im Völkerbundsrat" behandelt. Prof. Georg Scelle, der bekannte Völkerrechtler der Universität Dijon, gibt einen Bericht über die Tätigkeit des Völkerbundes im Jahre 1928. Im literarischen Teil sind Else Lasker-Schüler, Leon Roth, Ben-Gavriel u. a. vertreten.

Palästina. Monatsschrift für den Aufbau Palästinas. Das neue Heft schildert „Die Rinderzucht in Palästina" (Dr. Karl Schwager), „Die Traubenkultur" (Direktor Harry Viteles), „Die hebräische Presse in Palästina" (A. Z. Ben Ischai) und „Die Versorgung der Juden Palästinas mit Spitälern und Polikliniken". In der Rundschau ist vor allem ein Aufsatz „Politik" von Dr. Ernst Simon beachtenswert. Ueber die Resultate der Leder- und Schuhwirtschaft berichtet Kurt Löwenstein, der Zuckerrübenbau ist von Agr. B. Kapuller behandelt.

Anekdote aus dem Leben Hermann Cohen's.

Wo er irgend an einem Menschen etwas Gutes fand, strich er es heraus und lobte es. Wie er aus tiefstem Herzen gütig und hilfsbereit war, zeigt eine kleine Examengeschichte. Cohen hatte einen Schüler, der ein unendlich fleissiger Arbeiter, ein höchst fähiger Kopf und ein Gelehrter von starken schöpferischen Gaben war, aber nicht dazu gebracht werden konnte, ins Examen zu gehen. Eines schönen Tages schrieb ihm Cohen, er möge am Sonntag bei ihm speisen, aber schon um zwölf Uhr erscheinen, da er einige interessante Fragen mit ihm zu besprechen habe. Der Student erschien und Cohen plauderte eine Stunde mit ihm über allerlei philosophische Probleme. Kurz nach eins erschienen zwei andere Professoren, „zufällig" die Ordinarien in jenen Disziplinen, die der junge Mann als Nebenfächer erkoren hatte. Sie lenkten geschickt das Gespräch auf ihre Gebiete und baten den Studenten, sich über einige interessante wissenschaftliche Fragen zu äußern, was dieser bescheiden, aber mit viel Sachkenntnis tat. Als die Uhr zwei schlug, stand Cohen auf, reichte dem jungen Mann die Hand und sprach: „Mein lieber Herr Doktor, ich gratuliere zu dem bestandenen Examen. Ueber das Prädikat werde ich mich mit den Kollegen noch unterhalten". Er hatte, ohne daß der Kandidat es ahnen konnte, das kleine Kolloquium arrangiert, um dem schüchternen Menschen die Examennöte zu ersparen.



Turnstunde der Pfadfinder im Emek.
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt).

Die Zürcher Makkabi-Tagung am 26. Juli.

Das Programm der Tagung ist folgendes:

Freitag, den 26. Juli 1929, vormittags: 1. Referat Dr. Felix *Rosenblüth* „Der Makkabi und die Zion. Org.". 2. Referat *Ussischkin* (Direktor des Jüd. Nationalfonds, Jerusalem): „Der Keren Kajemeth und die Makkabi-Bewegung". Nachmittag: 1. Berichte der Kreise; 2. Referat Dr. *Rosenfeld* (Kowno): „Tendenzfragen und innere Organisation des Makkabi"; 3. Generaldebatte. Abend: Gemütliches Beisammensein. Samstag, den 27. Juli, abends: 1. Referat eines palästinischen Makkabimitgliedes über die jüd. olympischen Spiele 1932 in Palästina (Makkabiade). 2. Fortsetzung und Schluß der Debatte, Wahlen, Anträge.

Hakoah Wien gegen „ihre" Amerikaner. Die letzte Klubratssitzung des Sportklubs Hakoah hat folgende Resolution gefaßt: In Anbetracht des Umstandes, daß die ehemaligen Spieler der Hakoah in Amerika in vollständig unjüdischen, reinen Erwerbsunternehmen tätig sind, die den Namen Hakoah führen, sieht sich die Wiener Hakoah veranlaßt, Protest dagegen zu erheben, daß ihr Name zu diesen unjüdischen Zwecken mißbraucht wird. Die Wiener Hakoah wird alle Schritte sowohl bei den Sportbehörden als auch bei den jüd. Organisationen Amerikas unternehmen, um den Mißbrauch ihres ehrlich erworbenen Namens zu verhindern.

Hakoah Wien der Erstklassigkeit entgegen. Letzten Sonntag wurde der S.C. Donau trotz tapferer Gegenwehr mit 3:0 geschlagen. Bisher hat der jüd. Verein alle 18 Spiele gewonnen.

Helene Mayer auch Europameisterin. Neapel. - V.T. - Bei den Entscheidungskämpfen um die Europameisterschaft der Damen im Florettfechten, die erst nach Mitternacht entschieden war, kam Helene Mayer gleich von Anfang an ins Vordertreffen. Nur einmal war ihr Erfolg in Frage gestellt, als es der Italienerin Germana Schweiger gelang, einen 5:4 Sieg zu erringen. Nachher war aber Helene Mayer nicht mehr zu halten und sicherte sich die Europameisterschaft in überzeugendem Stil. Helene Mayer hat den Meistertitel von Deutschland und Europa inne und trägt seit ihrem Sieg auf der Olympiade auch den Titel einer Weltmeisterin.

Jüdisches Sprichwort.

Wie wächst der Mensch? Von unten nach oben oder von oben nach unten?

Von unten nach oben!

Denn unten sind sie alle gleich, aber oben ist einer größer und einer kleiner.

Geschäftliches.

Schweizer Mustermesse Basel. Unter sehr starker Beteiligung von Pressevertretern des In- und Auslandes wurde am 13. April die 13. Mustermesse eröffnet. Dr. W. Meile, der rührige Direktor dieser volkswirtschaftlich so bedeutenden Institution, konnte in seinem Eröffnungswort auf die gute Entwicklung der Messe hinweisen, die trotz einem minimen Rückgang der Ausstellerzahl immer noch eine reichhaltige Schau schweizerischer Qualitätsproduktion bietet. Die Abteilungen Uhren, Bijouterie, Bureau- und Geschäftseinrichtungen und „Diverses" weisen eine beachtliche Mehrbeteiligung auf. In den meisten Branchen wird Neues geboten, besonders gut präsentieren sich wiederum die Haushaltungsartikel, Wohnungseinrichtungen, Sport- und Spielwaren. Bereits konnte ein gewaltiger Messebesuch angekündigt werden, der sich in einer großen Besucheranmeldung kundgibt. Nach dem eindrucksvollen Rundgang fand das offizielle Bankett statt, das durch verschiedene Reden, musikalische und Tanzdarbietungen etc. abwechslungsreich gestaltet wurde; den Journalisten wurden allerlei süße Erinnerungen wie Basler Leckerli, ein Paket Kaiser-Schokoladen, sowie eine Büchse Ernergon-Kraftnahrung überreicht. Mit einer Besichtigung des Flugplatzes, sowie einem unterhaltungsreichen Messeball fand der gelungene Pressetag seinen Abschluß. Dr. Wzm.

Die Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft in Genf veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1928, dessen Ergebnis sich wieder durch eine starke Vermehrung des Versicherungsportefeuilles kennzeichnet, das von 303,2 Millionen am 31. Dez. 1927 auf 327,3 Millionen Franken am 31. Dez. 1928 gewachsen ist. Die Einnahmen der Gesellschaft haben ebenfalls eine bedeutende Erhöhung erfahren, indem dieselben an eingenommenen Prämien von Fr. 16,597,965 auf Fr. 19,143,796.— gestiegen sind. Die Einnahmen an Zinsen aus Kapitalanlagen erhöhten sich von Fr. 4,025,092.— auf Fr. 4,609,666.—. Die im Jahre 1928 ausbezahlten Summen für Todesfälle, abgelaufene Versicherungen, Rückkaufswerte und Leibrenten belaufen sich auf Fr. 8,017,927.—. Der Ueberschußfonds der Versicherten wurde von Fr. 7,767,003.— auf Fr. 8,667,351.— erhöht. Die Aktionäre erhielten Fr. 150,000.— wie im Vorjahre.

La Suisse, Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft, Lausanne. (Mitg.) Die im Jahre 1928 — im 70. Tätigkeitsjahr — erzielten Resultate, weisen auf eine weitere gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft hin. Das bisher ausschließlich auf die Schweiz beschränkt gewesene Tätigkeitsfeld wurde im verflossenen Jahr auf Deutschland ausgedehnt und zu diesem Zwecke in Frankfurt a. M. eine besondere Direktion für dieses Gebiet errichtet. Der bis jetzt lediglich verwaltete Versicherungsbestand der „Union Life" in London ist von der Gesellschaft in Rückversicherung genommen worden. Unter Berücksichtigung dieser Rückversicherungs-Uebernahme hat die Gesellschaft im verflossenen Berichtsjahr 4398 (i. V. 2978) neue Lebensversicherungen mit einem Totalbetrag von Fr. 37,990,163.— (i. V. Fr. 24,098,447.—) abgeschlossen. Dazu wurden noch 3490 (i. V. 3825) neue Unfall- und Haftpflichtversicherungen — ohne Autohaftpflicht und Kasko — mit einer totalen Jahresprämie von Fr. 291,523.05 (i. V. Fr. 291,411.05) getätigt. Der per 31. Dez. 1928 in Kraft befindliche Versicherungsbestand beläuft sich auf 69823 Policen mit einem Lebensversicherungskapital von Fr. 288,833,616.— (i. V. Fr. 268,014,098.—) und Fr. 1,849,107.— (i. V. Fr. 1,809,743.15) Unfall- und Haftpflicht-Jahresprämien. Die Gesamtaktiven der Gesellschaft weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 7 Millionen auf und betragen nun Fr. 104,568,053.57. Der erzielte Bruttogewinn pro 1928 beträgt Fr. 2,404,294.30 (i. V. Fr. 2,147,958.—), wovon Fr. 1,730,000.— (i. V. Fr. 1,520,000.—) in den Gewinnfonds der Versicherten gelegt werden, der sich mit dieser Zuweisung auf Fr. 6,001,425.70 (i. V. Fr. 5,009,519.—) erhöht. Der Verwaltungsrat wird der Generalversammlung der Aktionäre, die auf den 20. April nächsthin einberufen ist, vorschlagen, den Reingewinn von Fr. 674,294.30 (i. V. Fr. 647,958.—) wie folgt zu verteilen: Fr. 335,000.— an die Aktionäre, ausmachend Fr. 67.— per Aktie, zahlbar netto mit Fr. 65.— nach Abzug von Fr. 2.— eidg. Couponsteuer; ferner Fr. 319,294.30 (i. V. Fr. 309,250.—) in den Reservefonds und Fr. 20,000.— (i. V. Fr. 20,000.—) für wohltätige und öffentliche Zwecke.

„Die Schweiz", kleiner Reiseführer, Herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich und Lausanne. Buchdruckerei Gaßmann A.-G., Solothurn. — Der neue, von der Schweizerischen Verkehrszentrale veröffentlichte Reiseführer, umfaßt in 100 Seiten, neben einer ausführlichen, klaren Touristenkarte, eine Fülle von Auskünften über die Schweiz als Touristenland. Der erste Teil gibt Aufschlüsse allgemeinen Charakters im Hinblick auf die Naturschönheiten und das Klima der Schweiz, über Touristik, Sport, Unterkunft und Verpflegung, Reisezeit, Post, Telegraph, Telephon, Eisenbahnfahrscheine, Zufahrtslinien, Zollrevision, Bade- und Lungenkurorte, Schulwesen, Industrien, usw. Dann folgen kurze Beschreibungen der Hauptreiserouten durch die Schweiz, die in 8 Reiseverkehrsgebiete eingeteilt wird, wobei der Reisende alles Notwendige über die Kurorte, Verkehrsmittel, Sehenswürdigkeiten, Sportverhältnisse usw. erfährt. Dieser zweite Teil der kleinen Schrift wird von einem reichen Bildermaterial begleitet, welches dazu beiträgt, den kleinen Reiseführer zu einer angenehmen Lektüre zu gestalten. Den Umschlag schmückt eine reizvolle, farbige Darstellung des Rheinfalls bei Schaffhausen. Die Broschüre kann allen Reisenden, die sich für die Schweiz interessieren, empfohlen werden; sie wird der schweizerischen Reiseverkehrspropaganda im Ausland zweifellos die besten Dienste leisten.

„Das Werk", schweizerische Monatsschrift für Architektur, freie Kunst und angewandte Kunst. Im neuen Heft finden wir unter dem Sammeltitel „Umbauten" eine Gruppe von Bauten der letzten Jahre vereinigt, die zu den verschiedensten Zwecken in ihrem Bestand verändert worden sind. Es folgt ein Essay über Paris aus einem demnächst erscheinenden Werk „Europäische Gedichte" von Herbert Moos, eine Publikation des in Paris lebenden Schweizer Malers Wilhelm Schmid, eine etwas bittere Abhandlung „Reglementierung im Namen der Schönheit" mit Belegen aus dem Kanton Tessin und so weiter. Als Abschluß die „Brille", die sich diesmal mit der eigentümlichen Kulturerscheinung der „Fassadendichtung" auseinandersetzt, die der voraufgegangenen Generation das Prädikat der Verlogenheit eingebracht hat.

Schweizer. Wohnungsausstellung in Basel 1930. In Basel fand eine gut besuchte Versammlung statt, an der über die Durchführung einer schweizerischen Wohnungsausstellung abschliessend beraten wurde. An dieser Tagung waren vertreten: die Delegierten der an dieser Veranstaltung interessierten schweizerischen Berufsverbände, sowie die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Schweizerische Wohnungsausstellung im Herbst 1930 in Basel als Fachausstellung durchzuführen. Es ist auch die Erstellung einer modernen Wohnkolonie geplant, die einen wichtigen Bestandteil der Ausstellung bilden wird. Die Berufsverbände beabsichtigen mit der Ausstellung eine umfassende Darstellung des schweizerischen Wohnungswesens.

Zur Amerikafahrt des „Graf Zeppelin". Nach der zweiten Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin" ist eine Fahrt nach Amerika in Aussicht genommen. Diese Reise wird etwa am 10. Mai in Friedrichshafen ihren Anfang nehmen. Der Fahrpreis beläuft sich auf etwa 2000 Dollar. Bei der Hamburg-Amerika Linie, der bekanntlich die alleinige Annahme von Passagieren für sämtliche Zeppelinfahrten übertragen ist, hat nach dem großen Erfolg der ersten Mittelmeerfahrt sofort eine lebhafte Nachfrage nach Plätzen für die Amerikareise des „Graf Zeppelin" eingesetzt.

Jungfernreise des größten deutschen Motorschiffes. (Mitg.) Am 28. März fuhr das größte deutsche Motorschiff „St. Louis" der Hamburg-Amerika Linie von Hamburg-Cuxhaven zu seiner Jungfernreise nach New York aus. M.S. „St. Louis" hat einen Raumgehalt von 16,750 B.R.T., entwickelt bei einer Motorenleistung von 12,000 PS eine Stundengeschwindigkeit von 16 Knoten und kann in einer Kajütsklasse, einer Dritten Kajüte für Touristen und einer Dritten Klasse insgesamt 1100 Fahrgäste aufnehmen.

Schweiz. Comité für Erez Jisroël

Das schweizerische Komitee für Erez Jisroel erstrebt die Förderung der jüdischen humanitären, kulturellen und kolonisatorischen Bestrebungen in Palästina. Das Komitee subventioniert zurzeit u. a. Spitäler, Waisenhäuser, Altersasyle, Jeschiwoth, Talmud Thora und Handwerkerschulen, Arbeiterküchen in den Kolonien, Jischuw Erez Jisroel.

Thora-Spenden:

Max Mannes Fr. 2.—; A. W. Rosenzweig Fr. 3.—; S. Teplitz Fr. 10.—; Lewinson Fr. 10.—; Max Lang Fr. 10.—; Sigfr. Teplitz Fr. 10.—; Cam. Lang Fr. 2.—; Charles Lang Fr. 3.—; Dr. Wyler Fr. 20.—; M. Lewenstein Fr. 5.—; Salomons-Rom Fr. 1.—; Benz. Guggenheim Fr. 1.—; Wolfg. Barth Fr. 5.—; Emil Lang Fr. 3.—; S. Kornfein Fr. 2.—; Bloch-Rosenthal Fr. 5.—; Salomons Fr. 1.—; M. Weinstein Fr. 2.—; Herm. Cohn Fr. 1.—; W. Rosenblatt Fr. 1.—; Sam. Kahn Fr. 5.—; Sam. Rhein Fr. 5.—; Jakob Gut Fr. 5.—; Max Gut Fr. 2.—; Büchsenleerung durch Herrn Dreyfus u. Kin: Jos. Brandeis Fr. 1.30; Weil-Rhein Fr. 6.62; Vikt. Rhein Fr. 3.—; T. Sandberg Fr. 2.—; Cam. Lang Fr. —.50; Dreifuß Fr. 1.05; Löwenstein Fr. 2.—; Josef Rothschild Fr. 3.40; Harburger Fr. 5.—; Weil-Halff Fr. 5.—; Wwe. Weil Fr. 5.—; Ettlinger Fr. 1.10; Hans Bollag Fr. 1.25; Koschland Fr. —.94; Fernand Lang Fr. 1.50; Jules Lang Fr. 2.33; Rabb. Kornfein Fr. 1.40; Max Mosbacher Fr. 3.—; Nathan Weil Fr. 1.—; Wwe. Leop. Weill Fr. 2.—; S. Kornfein Pension Ivria Fr. 10.65; Wwe. Benoit Lang Fr. 2.30; B. Guggenheim Fr. 2.—; Paul Weil Fr. 1.—; Max Schlesinger Fr. 2.—; S. Rhein Fr. 1.—; Rosenblatt Fr. 2.—; Teplitz Fr. 27.10; Fink-Gut Fr. 4.45; Max Sußmann Fr. 1.50; N. N. Fr. —.50; Viktor Bollag Fr. —.75; N. N. Fr. —.50; Isi Berlowitz Fr. 4.75; Wwe. Léon Bloch Fr. 2.97; Spiro Fr. 2.—; Goldbaum Fr. 1.—; Dreyfuß-Hauser Fr. 2.77; Hugo Sußmann Fr. 5.—; durch I.R.G. Machazis Haschekel Fr. 66.85. **Total Fr. 304.48.**

Den gütigen Spendern verbindlichsten Dank.

Für das Schweiz. Comité für Erez Jisroel,
Zweigsitz Zürich:

Jakob Gut, jr. S. Günzburger.



Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

Gesucht: 1. 2 Lehrlinge. 2. 2 Lehrmädchen. 3. 1 Bureaufräulein. 4. Reisekraft für Engros. 5. Tüchtiger, branchekundiger Mann für Bureau und Lager in Herrenkleiderfabrik. 6. Angestellter nach Baden.

Stellengesuche.

1. 2 junge Leute für Bureau und Lager. 2. Junger Mann für Lagerarbeiten in Herrenkonfektion. 3. 2 Bureaufräuleins wünschen passendes Engagement. 4. Junges Mädchen in Haushalt und zu Kindern. 5. Fräulein als Gesellschafterin eventl. Kinderfräulein ins Ausland.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich.

Postcheck-Konto VIII 3963

Zürich, im April 1929.

Aufruf.

Wir kommen von neuem im Namen der Fürsorgekommission mit der Bitte, uns in unserer Arbeit zu unterstützen.

Wir arbeiten gemeinsam mit der Israel. Armenpflege und den anderen Hilfsorganisationen unserer Gemeinde; wir stehen in steter Verbindung mit offiziellen und privaten Fürsorgestellen der Stadt. Wir arbeiten an der nie auszuschöpfenden Aufgabe, Not und Sorge in unseren Reihen zu mildern.

Unser eigentliches spezielles Gebiet ist mit dem Wort und Begriff Fürsorge gekennzeichnet. Wir wollen vorbeugend wirken, den Anfängen wehren, helfen ehe es zu spät ist. Wir helfen mit, wo größere Aufwendungen erforderlich sind, wo die anderen Hilfsstellen für sich allein nicht auskommen würden. Zu uns kommt die verschämte Not. — Je lastender die Zeitverhältnisse sich gestalten, desto größere Mittel benötigen wir. Wie schwer wird das Neinsagen, nur deshalb, weil die Kassen leer sind.

Darum helft uns! Helft uns wieder und weiter; führt uns auch neue Gönner und Spenden zu, es bedarf oft gewiß nur einer Anregung. Wir bitten um einmalige Spenden und um dauernde Monatsbeiträge; wir bitten, uns bei den besonderen Anlässen nicht zu vergessen, die das jüdische Herz für jüdisches Geben empfänglich machen.

Israel. Fürsorgekommission:

Der Präsident: H. Justitz
Der Rabbiner der I. C. Z.: Dr. M. Littmann
Der Quästor: S. Brandenburger
Der Sekretär: M. Antmann

Frau S. Abraham — *I. Horn*
Joseph Elson — *Gabor Löwy*
Frau Berty Guggenheim — *F. Nordmann*
Kilian Guggenheim — *Frau Caroline Schmuklersky*
Silvain S. Guggenheim — *Simon Wyler*



Wochen-Kalender.



April	1929	Nissan	5689	Gottesdienstordnung: I. C. Z.	I.R.G.Z.
19	Freitag	9	Eingang 7.00 Freitag abends	7.00	7.00
20	Samstag	10	שבת מצרע, (*שבת הגדול) morgens	8.30	7.45
21	Sonntag	11	מנחה	4.00	4.00
22	Montag	12			
23	Dienstag	13	Wochentag: morgens abends	7.00 7.00	6.30 6.20
24	Mittwoch	14	ערב פסח abends	7.00	7.05
25	Donnerstag	15	א׳ דחג המצות 1 Aumer „	8.10	8.15

*) Gastpredigt Rabb. Kand. Bruno Finkelscherer.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	8.05	Endingen und Lengnau	8.05	St. Gallen	8.02
Luzern	8.06	Basel u. Bern	8.10	Genf u. Lausanne	8.13
				Lugano	8.01

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn René Weill-Ginsburger, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Raymond, Sohn des Herrn Charles Bollag-Levy, in der Synagoge Löwenstraße, Zürich.

Vermählte: Herr Henry Bloch, Chaux-de-Fonds, mit Frl. Marthe Einhorn, Strasbourg. Herr Jacques Dreyfus, Lausanne, mit Frl. Elvire Meyer-Leval, Lausanne.

Gestorben: Herr Gabriel Ortlieb, 66 Jahre alt, in Zürich. Frau Gisela Adler, 57 Jahre alt, in Solothurn, beerdigt in Bern. Herr Siegmund Schnell, 67 Jahre alt, in Bern. Herr Richard Pollag, 41 Jahre alt, von Zürich (Tochtermann von Herrn Levy-Schwob, Lausanne), beerdigt in Lausanne.

Zürich, den 16. April 1929.

Todesanzeige

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, guter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Gabriel Ortlieb

im 66. Altersjahre nach längerer Krankheit plötzlich verschieden ist.

Für die trauernden Hinterlassenen:
Frau F. Ortlieb, geb. Lion und Kinder.

Die Beerdigung hat Mittwoch, den 17. ds. stattgefunden.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.